

Aktion Sühnezeichen in der DDR

**Eine inhaltliche Analyse der
Sommerlagerarbeit der ASZ im Zeitraum
1981 - 1989**

Vordiplomarbeit im Fach Allgemeine Pädagogik
Prüfer: Prof. Dr. phil. habil. Dietmar Waterkamp

Tabea Köbsch
Studiengang: Diplom Sozialpädagogik
5. Semester

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen	5
2.1 Aktion Sühnezeichen von der Gründung bis zur Trennung	5
2.2 Aktion Sühnezeichen in der BRD	7
2.3 Aktion Sühnezeichen in der DDR	10
2.3.1 Sommerlager in der DDR	15
2.3.2 Sommerlager im Ausland	17
2.4 Aktion Sühnezeichen nach 1989	21
3 Methodisches Vorgehen	22
3.1 Aktenbestand	22
3.2 Art der genutzten Quellen	23
3.3 Auswertungsmethode	24
4 Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989	27
4.1 Organisation der Sommerlager	27
4.2 Leitung der Sommerlager	34
4.3 Praktische Arbeit	39
4.4 Thematische Arbeit	45
4.5 Geistliches Leben	53
4.6 Gruppenleben	58
4.7 Internationale Kontakte	61
4.8 Kontakte zu Behinderten	66
5 Zusammenfassung und Ausblick	68

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis und Anhang

72

1 Einleitung

Geschichte läßt sich nicht restlos „aufarbeiten“. Doch in der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte ergibt sich ein konkretes Handeln für die Zukunft. Dieses Handeln erlebe ich als einen Prozeß und einen Weg, den ich beschreite, auf dem ich immer wieder die Möglichkeit habe, andere in diese Erinnerungsarbeit mit einzubeziehen.

Michael Standera¹

Heute, fast siebzig Jahre nach der Machtergreifung Hitlers und dem Beginn der Nationalsozialistischen Herrschaft, sind wir in der Erinnerungsarbeit an einem Wendepunkt angelangt. Die Formen des Erinnerns an diese Zeit und das Ungeheuerliche, das sie hervorbrachte, verändern sich. Angesichts der Tatsache, daß sich schon heute viele Jugendliche nur noch in der Schule mit der NS-Zeit auseinandersetzen und daß es schon bald die Möglichkeit, Zeitzeugen zu befragen, nicht mehr geben wird, ist es um so wichtiger, Wege zu finden, um Auschwitz nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Aktion Sühnezeichen ist eine Organisation, für die diese Erinnerungsarbeit bis heute einen wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit darstellt. Gegründet wurde sie 1958 als „Aktion Versöhnungszeichen“ im Rahmen der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Dreizehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wollte man einen Beitrag leisten zur Versöhnung mit den Völkern, welche unter der deutschen Herrschaft in zweiten Weltkrieg gelitten hatten, indem Deutsche einen symbolischen Dienst in diesen Ländern ableisten. Nach Jahren der Erziehung zu Antisemitismus und Haß auf benachbarte Völker sollte durch praktische Arbeit und zwischenmenschliche,

¹Standera, Zeichen 1/98, zitiert in <http://www.asf-ev.de/zeichen/98-1-06.shtml.html>

1. Einleitung

interkulturelle Begegnung eine „neue Gesinnung eingeübt“ und die Jugend dazu ermutigt werden, aus den Lehren der Vergangenheit heraus in der Gegenwart verantwortlich Stellung zu beziehen.

Nachdem erste kritische Fragen den Namen „Aktion Versöhnungszeichen“ betreffend geäußert und diskutiert worden waren, wurde die Aktion ein Jahr nach ihrer Gründung in „Aktion Sühnezeichen“ umbenannt. Damit verstand man Versöhnung als einen Prozeß, in dem beide Seiten - Täter und Opfer - gleichermaßen engagiert sind. Der freiwillige Dienst Deutscher im Ausland konnte so aber nur ein Zeichen der Umkehr und der Sühne, nicht aber der Versöhnung sein. Versöhnung und Vergebung haben Einsicht, Reue und Buße zur Bedingung. Sie können nicht durch den Täter bzw. die Täternation gefordert oder einseitig proklamiert werden, sie können nur erbeten werden. Die Ernsthaftigkeit einer solchen Bitte um Vergebung und Versöhnung soll sich symbolhaft in einem Sühnedienst - einem Sühnezeichen - zeigen.² Deutlich wird an diesem Namen und Anliegen der Aktion auch ihre tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben, in dem der Begriff der Sühne eine zentrale Rolle spielt - sowohl im zwischenmenschlichen Bereich als auch in der Beziehung des Menschen zu Gott. Sühne ist für Christen im Vertrauen auf die Gnade Gottes gleichsam eine Befreiung von der Last der Schuld, ein erster Schritt hin zu einem Leben in Frieden. Aus diesem Glauben heraus ist die Aktion Sühnezeichen entstanden und dieser Glaube bildete die Grundlage ihrer Arbeit in Ost- und Westdeutschland.

Diese Arbeit entwickelte trotz des gemeinsamen Gründungsgedankens in beiden deutschen Staaten sehr unterschiedliche Schwerpunkte. Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V. (ASF) in der BRD organisierte die Sühnedienste in Form mehrmonatiger Aufbaulager und Freiwilligendienste, Seminare und Studienreisen dem Gründungsauftrag folgend in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern. Aktion Sühnezeichen (ASZ) in der DDR hatte aufgrund der politischen Situation nur eingeschränkte Möglichkeiten, im Ausland tätig zu werden und entwickelte so ihre eigene Form von Sühnediensten – die Sommerlager. Während in der BRD und im westlichen Ausland eine Arbeit in Gedenkstätten, jüdischen Friedhöfen und mit verschiedenen

²vgl. Pütz, 1996, S. 200

1. Einleitung

Opfergruppen der deutschen Rassendiskriminierung und Besatzungspolitik schon bald möglich war, blieb die Tätigkeit der Aktion Sühnezeichen in der DDR lange Zeit auf den kirchlichen Raum beschränkt. Um so stärker war hier allerdings der interkonfessionelle Versöhnungsgedanke der Ökumene bestimmend für das Engagement und die inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb der Aktion.³

Mein Interesse und das der vorliegenden Vordiplomarbeit gilt insbesondere der Aktion Sühnezeichen in der DDR, ihrer Entwicklung sowie ihren Möglichkeiten bzw. Problemen, in diesem Staat das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus mit einer aktiven christlichen Versöhnungsarbeit zu verbinden. Hierbei stellt sich auch die Frage nach den pädagogischen Implikationen dieser Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit unter den damaligen Bedingungen. In den alljährlich im Sommer durchgeführten zweiwöchigen Sommerlagern wurde neben der praktischen Arbeit in unterschiedlichem Maße auch thematisch gearbeitet. Zu fragen wäre diesbezüglich, welche Rolle die Gründungsgedanken der Aktion Sühnezeichen in den der thematischen Sommerlagerarbeit der 80er Jahre spielten und wie diese geschichtliche Thematik behandelt wurde. Des Weiteren soll auch untersucht werden, welche Motivationen für die Teilnehmer eines Sommerlagers ausschlaggebend waren.

Die vorliegende Vordiplomarbeit soll einen kleinen Beitrag zur Aufarbeitung historischer Tatbestände aus heutiger Sicht liefern. Sie stützt sich im wesentlichen auf nichtwissenschaftliche Primärquellen, d.h. auf Archivbestände der Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste e.V. sowie deren Internetpräsentation und auf Artikel in der Zeitschrift „Zeichen“. Sekundärliteratur zu den Sommerlagern der Aktion Sühnezeichen in der DDR existiert nur in sehr geringem Umfang. Aus diesem Grund soll dokumentativ auf die Sommerlagerarbeit der ASZ im Zeitraum 1981 - 1989 eingegangen werden. Die Basis bilden die für diesen Zeitraum existierenden Lagerberichte sowie in einigen Fällen auch Informationen aus persönlichen Gesprächen mit einer ehemaligen Mitarbeiterin der Aktion Sühnezeichen in der DDR.

Im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, die Entwicklungsgeschichte der Aktion Sühnezeichen von ihrer Gründung bis in die

³vgl. dazu <http://www.asf-ev.de/about/aufruf.shtml.html>

1. Einleitung

Gegenwart nachzuzeichnen, wobei insbesondere die Arbeit in der DDR näher beleuchtet werden wird.

Der weitere Teil dieser Arbeit widmet sich den Sommerlagern. Alljährlich organisierte ASZ zwischen 20 und 30 Sommerlager. Die einzelnen Aspekte dieser Arbeit sollen anhand der Sommerlagerberichte dokumentiert und ausgewertet werden.

Dazu wird zunächst neben einer Beschreibung und Einordnung des Quellenmaterials das methodische Vorgehen bei der Analyse und Auswertung erläutert (Kapitel 3).

Das vierte Kapitel versucht, die wesentlichen Aspekte der Sommerlager anhand dazu entwickelter Kategorien zu charakterisieren. Ausgehend von der Fragestellung sind hierbei vor allem die inhaltlichen Aspekte der Sommerlagerarbeit bzw. die Beschäftigung mit den die Aktion Sühnezeichen prägenden Themen (Nationalsozialismus, Holocaust, Euthanasie, Schuldfrage) von Interesse. Um aber dem Leser ein umfassendes Bild der Arbeit in den Sommerlagern geben zu können, sollen auch Fragen der Organisation, der Lagerleitung, der praktischen Arbeit, der Gruppenproblematik und des Geistlichen Lebens sowie die spezielle Problematik der ausländischen Teilnehmer thematisiert und in die Analyse einbezogen werden.

Abschließend wird versucht, die Sommerlagerarbeit anhand ihrer pädagogischen Bezugspunkte einzuordnen. Dabei wird nochmals zusammenfassend auf die eingangs aufgeworfenen Fragen eingegangen (Kapitel 5).

2 Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

2.1 Aktion Sühnezeichen von der Gründung bis zur Trennung

Die Gründung der Aktion Sühnezeichen fällt in die Zeit, in der die Teilung Deutschlands in zwei deutsche Staaten bereits abgeschlossen war, und ist eng mit der Person Dr. Lothar Kreyssig verbunden.

Lothar Kreyssig, 1898 in Flöha geboren, gehörte während der Zeit des Nationalsozialismus zu den „wichtigsten Führungspersönlichkeiten der Bekennenden Kirche“¹. Er hatte es 1940 als einziger Richter gewagt, wegen der Euthanasiemorde Strafanzeige gegen den Reichsleiter der SS zu erstatten, nachdem er als Vormundschaftsrichter vom Tod vieler seiner Mündel erfahren hatte. Daraufhin war er 1941 in vorzeitigen Ruhestand versetzt worden. Nach dem Krieg wurde er in mehrere kirchliche Leitungsfunktionen berufen und war unter anderem Mitglied des Rates der EKD (1949 - 1961) und Präsident der Synode der Kirchenprovinz Sachsen (1952 - 1970).²

Während der Tagung der Synode der (noch gesamtdeutschen) Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 26.-30. April 1958 in Berlin-Spandau verlas Lothar Kreyssig im Plenum den Aufruf zur Gründung der Aktion Sühnezeichen:

Wir bitten um Frieden

Wir Deutschen haben den zweiten Weltkrieg begonnen und schon damit mehr als andere unmeßbares Leiden der Menschheit verschuldet: Deutsche haben

¹Maser, 2000, S.84

²vgl. Weiß, 1998, Zusammenfassend im Einband

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

in frevelischem Aufstand gegen Gott Millionen von Juden umgebracht. Wer von uns Überlebenden das nicht gewollt hat, der hat nicht genug getan, es zu verhindern.

Wir haben vornehmlich darum noch immer keinen Frieden, weil zu wenig Versöhnung ist. Dreizehn Jahre sind erst in dumpfer Betäubung, dann in neuer angstvoller Selbstbehauptung vergangen. Es droht, zu spät zu werden.

Aber noch können wir, unbeschadet der Pflicht zu gewissenhafter politischer Entscheidung, der Selbstrechtfertigung, der Bitterkeit und dem Haß eine Kraft entgegensetzen, wenn wir selbst wirklich vergeben, Vergebung erbitten und diese Gesinnung praktizieren. Des zum Zeichen bitten wir die Völker, die Gewalt von uns erlitten haben, daß sie uns erlauben, mit unseren Händen und unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun; ein Dorf, eine Siedlung, eine Kirche, ein Krankenhaus oder was sie sonst Gemeinnütziges wollen, als Versöhnungszeichen zu errichten.

Laßt uns mit Polen, Rußland und Israel beginnen, denen wir wohl am meisten wehgetan haben.

Wir bitten heute, Deutsche die Deutschen, daß sich um Gottes Willen arbeitsfähige Frauen und Männer aller Stände und Konfessionen bereit finden möchten, je auf ein Jahr nach Polen, Rußland oder Israel zu gehen, um dort gemeinsam ein Friedenszeichen zu errichten.

Wir bitten die Regierungen Polens, der UdSSR und Israels, den Dienst - wie viele sich immer dazu bereit finden möchten - nicht als eine irgendwie beträchtliche Hilfe oder Wiedergutmachung, aber als Bitte um Vergebung und Frieden anzunehmen und zu helfen, daß der Dienst zustande kommt.

Nachdem ein erster Aufruf zu Frieden und Versöhnung auf dem Leipziger Kirchentag 1954 an fehlender Unterstützung gescheitert war, wurde er 1958 von 79 der insgesamt 120 Synodalen unterschrieben.³

Die erste Tagung der soeben gegründeten Friedensinitiative fand im Februar 1959 mit 60 Teilnehmern in Wittenberg statt. Noch im selben Jahr konnten die ersten Freiwilligen beginnen, für Aktion Sühnezeichen im Ausland zu arbeiten. Sie halfen beim Bau eines Ferienzentrums in Ouddorp (Niederlanden) und beim Bau einer Kirche und eines Behindertenheimes in Borkenes (Norwegen). Eine Beteiligung von Freiwilligen aus der DDR und dem sowjetischen Sektor Großberlins scheiterte allerdings an der Ablehnung der staatlichen Behörden (u.a. des Staatssekretariats für Kirchenfragen), welche

³vgl. Weiß, 1998, S. 332 f.

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

ihnen die Ausreise verweigerten.⁴ Dahinter stand zum einen die konsequente Abschottungspolitik der DDR seit 1957 und der damit einhergehende Versuch, gesamtdeutsch ausgerichtete Organisationen und deren Aktivitäten einzuschränken bzw. zu verhindern.⁵ Ein weiterer Grund für die ablehnende Haltung der zuständigen DDR-Behörden war der Fakt, daß die ersten Einsätze der Aktion Sühnezeichen in NATO-Staaten stattfinden sollten, die bis dato die DDR diplomatisch nicht anerkannt hatten.⁶ Auch 1960 fanden drei Einsätze in Norwegen und Griechenland statt, wiederum ohne die Beteiligung von Freiwilligen aus der DDR.

Ursprünglich war Aktion Sühnezeichen als gesamtdeutsche Organisation gegründet worden. Doch dies war insofern zu spät, als das Ende der fünfziger Jahre „die Zeit für gesamtdeutsche Experimente längst vorbei“ war.⁷ Der Mauerbau im August 1961 und die damit besiegelte Teilung Deutschlands machte eine gemeinsame Arbeit unmöglich. In der Folge existierten in den beiden deutschen Staaten zwei Aktionen, welche beide ein gemeinsames Ziel verfolgten, aber unterschiedliche Schwerpunkte in der praktischen Arbeit entwickelten.

2.2 Aktion Sühnezeichen in der BRD

In der Bundesrepublik Deutschland konnte die 1959 mit den ersten Auslandsinsätzen begonnene Arbeit auch nach der Teilung von Aktion Sühnezeichen fortgeführt werden. Sowohl in der deutschen als auch in der ausländischen

⁴vgl. <http://www.asf-ev.de/about/aufruf.shtml.html>

⁵Den Politischen Hintergrund dafür bildeten brisante deutsch-deutsche Themen wie der von der BRD erhobene Alleinvertretungsanspruch, die Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Grenze, der Beitritt der BRD zur NATO (Mai 1956), die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (Juli 1956) und die Unterzeichnung der Verträge über den „gemeinsamen Markt“ (EWG) und die „Europäische Atomgemeinschaft“ (EU-RATOM) im März 1957; nach Liedtke, 1998, S. 284 f.

⁶Die Sühnezeichen-Dienste sollten ursprünglich in den drei im Aufruf benannten Staaten, deren Völkern Deutsche „am meisten weh getan“ hatten - Polen, die Sowjetunion und Israel - beginnen. Israel lehnte zunächst freundlich ab - erst Anfang der sechziger Jahre konnte eine erste Gruppe dort arbeiten. Die Regierung der Sowjetunion antwortete nicht und auch Polen hielt sich - zwar wohlwollend - zurück und schickte vorerst keine offizielle Einladung. vgl. ders. ebenda, 1998, S.284

⁷ders., ebenda, 1998, S. 283

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

Presse wurde die Arbeit und die damit zeichenhaft verbundene Bitte um Versöhnung gewürdigt. Dies trug nicht unwesentlich dazu bei, daß sich immer mehr Freiwillige zu einem mehrmonatigen Sühnedienst im Ausland bereiterklärten und dadurch auch zum Bekanntwerden der Aktion und ihres Anliegens beitrugen.

Weitere Projekte in verschiedenen Ländern kamen hinzu und die Anzahl der Einsätze erhöhte sich. Nach Beendigung des Eichmann-Prozesses im Oktober 1961 konnte Aktion Sühnezeichen erstmals Freiwillige nach Israel zur Arbeit in einen Kibbuz entsenden. Des Weiteren halfen Freiwillige u.a. beim Bau einer internationalen Begegnungsstätte in der zerstörten Kathedrale von Coventry/England, einer Synagoge in Villeurbanne und der Versöhnungskirche in Taizé in Frankreich, einer Internationalen Sozialakademie in Rotterdam/Niederlande, eines Blindenheimes in Jerusalem/Israel, einer Bewässerungsanlage auf Kreta und eines Kindergartens in Skopje/Jugoslawien. Die Zeitdauer der Einsätze war sehr unterschiedlich und lag zwischen drei und zwölf Monaten. Freiwilligengruppen arbeitete damals in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien, Norwegen, Finnland, Israel, Jugoslawien und Griechenland. In der Bundesrepublik konnte Aktion Sühnezeichen auch auf dem Gelände ehemaliger Konzentrationslager tätig werden: durch Mitarbeit beim Bau eines Informationszentrums in Bergen-Belsen und einer Versöhnungskirche in Dachau.⁸

Mitte der sechziger Jahre trat an die Stelle der Bauarbeiten in immer größerem Umfang auch ein Sozialer Friedensdienst - die direkte Arbeit mit Menschen in sozialen Einrichtungen, mit Überlebenden des Holocaust, mit Minderheiten und Randgruppen rückte immer mehr in den Mittelpunkt.

Im Januar 1965 wurde der Aktion Sühnezeichen der Theodor-Heuss-Preis verliehen.

Anfang der sechziger Jahre konnten erste Kontakte in die Sowjetunion aufgenommen werden, woraufhin auch Studienreisen dorthin organisiert wurden. Auch in die KZ-Gedenkstätten Auschwitz-Birkenau und Majdanek in Polen und nach Theresienstadt und Lidice in der Tschechoslowakei wurden seit 1965 regelmäßig Gruppenfahrten organisiert. 1967 war es erstmals

⁸vgl. <http://www.asf-ev.de/about/aufruf.shtml.html>

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

möglich, daß Freiwillige in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz Pflegearbeiten leisteten. 1968 konnten die ersten Freiwilligen in die USA reisen, wo sie – in Zusammenarbeit mit verschiedenen Amerikanischen Friedenskirchen – vorwiegend in sozialen Bereichen arbeiteten.⁹

Nach vielfältigen Mißverständnissen und Diskussionen um den Namen „Sühnezeichen“ wurde im Juli 1968 der Verein „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V.“ (ASF) gegründet, der sich als Verein zur Organisation freiwilliger Friedensdienste verstand.¹⁰

Als Folge einer länger andauernden Auseinandersetzung mit der Frage der Kriegsdienstverweigerung forderte Aktion Sühnezeichen auf dem Evangelischen Kirchentag 1967 in Hannover öffentlich die Anerkennung als „Trägerorganisation für die Ableistung des zivilen Ersatzdienstes“. Im August 1969 konnte ASF mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales ein Verwaltungsabkommen für die Ableistung des zivilen Ersatzdienstes schließen – jedoch nicht als Trägerorganisation, was neben bestimmten Nachteilen wie fehlender formeller Anerkennung sowie die Versicherung betreffender Gleichstellung für die Ableistenden u.a. auch die längere Dienstzeit (18 Monaten) bedingte. 1970 konnten insgesamt 161 Freiwillige, darunter 73 Kriegsdienstverweigerer, für einen 6- 18monatigen Dienst ins Ausland gehen. Erst nach der Novellierung des Zivildienstgesetzes 1987 wurde Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V. als Träger eines Dienstes nach § 14b, Abs. 1 und 3 ZDG anerkannt.¹¹

Seit 1971 engagierte sich ASF für den Bau einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Auschwitz. Nach langen Verhandlungen erklärte sich dann 1974 der polni-

⁹vgl. ebenda

¹⁰Die Entwicklung der Aktion Sühnezeichen in der BRD nach dem Mauerbau empfand Lothar Kreyssig damals als „schwere Belastung“, da sie sich aus seiner Sicht „sehr weit vom spirituellen Ursprung“ entfernt hatte. Auch die Änderung des Namens und das Ersetzen des 1958 eingeführten „Sühnezeichenmännchens“, einer „sich demütig beugenden Gestalt mit bittend ausgestreckten Händen“, durch das Symbol eines grünen Zweiges beklagte er sehr. vgl. Maser, 2000, S.86 und Weiß, 1998, S. 396 f.

¹¹vgl. Informationsmaterial zur Geschichte der Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste e.V.

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

sche Verband ehemaliger Widerstandskämpfer (ZBoWid) bereit, diesen Plan gemeinsam zu realisieren, 1981 erfolgte die Grundsteinlegung.¹²

Ab 1974 organisierte ASF gemeinsam mit anderen Friedensinitiativen jährlich ein Friedensfestival in Friesenhausen, bis mit der 1979 anlässlich des Antikriegstages (1. September) veranstalteten Friedenswoche zum Thema „Frieden schaffen ohne Waffen“ die Idee einer bundesweiten Friedenswoche geboren wurde.¹³ Diese fanden später zeitgleich mit der in der DDR im November veranstalteten Friedensdekade statt. Am 15. Mai 1983 wurde ASF anlässlich ihres 25jährigen Bestehens der Gustav-Heinemann-Preis verliehen.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfascismus verfaßten ASZ/DDR und ASF/BRD ein „Gemeinsames Wort“ zum 8. Mai 1985, in welchem die „Verantwortungsgemeinschaft beider deutscher Staaten für den Frieden“ hervorgehoben wurde. Diese Erklärung erregte große Aufmerksamkeit in Kirche, Gesellschaft und den Medien sowohl in der DDR als auch in der BRD.

2.3 Aktion Sühnezeichen in der DDR

Nach dem Mauerbau und der Teilung der Aktion Sühnezeichen übernahm Lothar Kreyssig die Leitung der ASZ in der DDR.

Nachdem schon im Herbst 1959 sowohl die Versuche, DDR-Bürger an Einsätzen im westlichen Ausland teilnehmen zu lassen, als auch die Bemühungen um eigene langfristige Einsätze in den sozialistischen Nachbarstaaten Polen, Tschechoslowakei oder der Sowjetunion an den DDR-Regierung gescheitert waren, mußte für die Arbeit der Aktion Sühnezeichen in der DDR eine andere Lösung gefunden werden. Diese konnte insofern nur eine „Notlösung“ sein, da die eigentliche Intention des Aufrufes von Lothar Kreyssig - die einjährige Sühnedienste im Ausland - unter den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen in der DDR nicht zu realisieren waren. Vor diesem Hintergrund

¹²Auch hierin unterschied sich ASF von ihren Partnern in der DDR, die es anprangerten, daß ASF lieber mit dem linientreuen Verband der ehemaligen Widerstandskämpfer als mit den Klubs der katholischen Intelligenz oder später der Solidarnosz-Bewegung zusammenarbeitete (zu letzteren hatte ASZ in der DDR gute Kontakte). vgl. Maser, 2000, S.86 und sehr kritisch: Weiß, 1998, S. 396

¹³vgl. Informationsmaterial zur Geschichte der Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste e.V.

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

rief er zu ökumenischen Aufbaulagern auf dem Gebiet der DDR auf. Da auch langfristige Einsätze auf dem Gebiet der DDR von den Behörden untersagt wurden, bildeten sich die Sommerlager als kurzfristiger Einsatzform heraus.¹⁴ In ihnen lebten und arbeiteten Menschen verschiedener Nationalitäten für zwei bis drei Wochen zusammen. Diese bescheidenere Variante der Sühnedenste entwickelte sich mehr und mehr zu einem konstitutiven Element der ASZ in der DDR. Sie gab den Rahmen vor, in welchem sich Strukturen und Konzeptionen der Arbeit der ASZ entwickeln konnten.

Auf Initiative Lothar Kreyssigs begannen im Sommer 1962 zwei Sühnezeichen-Gruppen mit der Entrümmerung von drei im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirchen in Magdeburg. Dieser Einsatz konnte stattfinden, da für die Arbeit an den evangelischen und katholischen Kirchen keine staatliche Zustimmung nötig war.¹⁵

Durch die fehlenden Möglichkeiten, Versöhnung mit anderen Völkern zu praktizieren, versuchte man neue Akzente zu setzen, den Blick auf interkonfessionelle Versöhnung und Ökumene zu richten und damit auch der Verständigung zwischen den getrennten Kirchen zu dienen. So besaß auch die Arbeit in Magdeburg von Anfang an eine ökumenische Ausrichtung, was sich in der Folge zu einem weiteren bestimmenden Merkmal der ASZ in der DDR entwickelte. An den Aufräumarbeiten in der katholischen Petri-Kirche, der evangelischen Walloner-Kirche und der später gesprengten evangelischen Katharinenkirche beteiligten sich etwa 72 Teilnehmer beider Konfessionen, die von einem evangelischen Diakon und einem katholischen Vikar betreut wurden.¹⁶ Der evangelische Diakon Christian Schmidt schrieb dazu: „Sühnezeichen wollte auch einen Neuanfang zwischen den entzweiten Kirchen versuchen und anbieten. Die Magdeburger Lager waren bestimmt durch einen damals noch sehr nahen Bezug zur vorausgegangenen Unrechtszeit des „Dritten Reiches“ und durch die ökumenische Begegnung. Es gab ökumenische Andachten und vielfältige Begegnungen. Damals war das etwas unerhört

¹⁴vgl. Weiß, 1998, S. 372

¹⁵Dapp, in: Zeichen 1/98, zitiert nach <http://www.asf-ev.de/Zeichen/98-1-08.shtml.html>

¹⁶vgl. Weiß, 1998, S. 372

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

Neues. Das Verhältnis zueinander war am Anfang fremd, außerordentlich korrekt und scheu.“¹⁷

Ein Jahr darauf konnten schon sieben Sommerlager stattfinden, unter anderem in einem ev. Pflegehaus in Leipzig, in einem Behindertenheim in Züssow, einer katholischen Gemeinde in Nordhausen und einer ev. Gemeinde in Petersberg bei Halle. Eine Gruppe der Aktion Sühnezeichen arbeitete damals im Dresdner Diakonissenkrankenhaus. Dort wurde von 1963 bis 1981 fast jedes Jahr ein Sommerlager durchgeführt¹⁸, wobei von 1965 bis 1967 an diesen Einsätzen auch jeweils eine Gruppe junger Engländer aus Coventry teilnahm.¹⁹ Die Zahl der Sommerlager stieg stetig an. Ab 1965 bot Aktion Sühnezeichen jährlich etwa 30 verschiedene Sommerlager an. Diese dauerten in der Regel 14 Tage, was darin begründet lag, daß der Mindesturlaub in der DDR 1962 14 Tage, später 17 Tage betrug. Die Teilnehmer der Sommerlager hatten in den meisten Fällen ihren kompletten Jahresurlaub sowie die Reisekosten aufzubringen. Gearbeitet wurde in den Lagern sechs Stunden. Die verbleibende Zeit diente der gemeinsamen Freizeitgestaltung sowie der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den sogenannten „Lagerthemen“, die meist im Vorfeld der Sommerlager angekündigt und vorbereitet wurden. In fast jedem Sommerlager waren unter den Teilnehmern auch Gäste aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn, in seltenen Fällen sogar aus der BRD, Holland, England und Frankreich.²⁰

Anfangs waren die Projekte nur auf das Gebiet der DDR und den innerkirchlichen Raum begrenzt. Es wurde der ASZ untersagt, sich an öffentlichen oder kommunalen Projekten zu beteiligen, weshalb auch eine Arbeit in den Mahn- und Gedenkstätten der DDR vorerst nicht möglich war. Der offiziellen Meinung der staatlichen Gremien zufolge war die Arbeit der Aktion Sühnezeichen in der DDR nicht notwendig. Der Faschismus galt in der DDR offiziell als „mit Stumpf und Stiel ausgerottet“, der antifaschistische Staat DDR wurde in der Tradition des antifaschistischen Widerstandes verortet und war somit für

¹⁷zitiert nach <http://www.asf-ev.de/about/aufruf.shtml.html>

¹⁸nach Angaben in Informationsmaterial zur Geschichte der ASZ

¹⁹Coventry, die heutige Partnerstadt von Dresden, wurde 1940 durch deutsche Luftangriffe stark zerstört. Weiteres zu dem Arbeitseinsatz bei Weiß, 1998, S.

²⁰vgl. Schmidt, Zeichen 1/99, zitiert nach <http://www.asf-ev.de/Zeichen/99-1-06.shtml.html>

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

die Folgen des Nationalsozialismus nicht haftbar zu machen.²¹ Deutlich wird die Position der DDR-Führung in einem Brief des DDR-Außenministers Bolz an die Leitung der Aktion Sühnezeichen vom Mai 1960, indem es heißt: „... deshalb schlage ich Ihnen vor, daß Sie den jungen Menschen, die sich bereit erklärt haben, mit praktischen Taten für die große Sache des Friedens zu wirken, den besten Weg zeigen, der der Erfüllung dieses Ziels dient, den der aktiven Mithilfe beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.“²² Insbesondere die seit 1965 erstmals unternommenen Versuche, Sommerlager im sozialistischen Ausland durchzuführen, wurden von der DDR-Führung zu verhindern versucht, indem die Visa für Gruppenreisen nicht genehmigt wurden. Dem Ansinnen der Aktion Sühnezeichen wurde mit Unverständnis und Mißtrauen begegnet. Die Beziehungen zum sozialistischen Nachbarland Polen galten nach dem Görlitzer Abkommen über die Oder-Neiße-Friedensgrenze von 1951 offiziell als nicht mehr belastet und ein Sühnezeichen war nach Ansicht der DDR-Führung somit überflüssig. Sühnezeichengruppen aus der DDR, die in ehemaligen KZs in Polen arbeiteten, wurde vielmehr unterstellt, dem Ansehen der DDR im Ausland zu schaden, indem sie eine für diesen Staat nicht existierende Schuld öffentlich thematisierten.²³

Struktur und Leitung der ASZ in der DDR

Im Dezember 1962 fand das erste Jahrestreffen der ASZ statt, auf welchem unter anderem auch die Frage der Organisationsstruktur thematisiert wurde. Dem Gründer und bisherigen Leiter Dr. Lothar Kreyssig wurde nun nach Beschuß ein Leitungskreis zur Seite gestellt, welcher als ehrenamtliches Gremium vor allem in der Planung und Vorbereitung der Sommerlager unterstützend tätig werden sollte. Des Weiteren wurde ein Geschäftsführer eingesetzt. Bis 1966 blieb Aktion Sühnezeichen eine freie *Aktion*, die sich nur durch Spenden finanzierte. Erst 1966 wurde auf Drängen des Leitungskreises eine Verankerung in einer kirchlichen Institution gesucht, woraufhin die ASZ als Fachverband in das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchen aufge-

²¹vgl. Erdmann, Zeichen 1/02, S. 4 und Standera, ebenda, S. 10

²²Weiß, 1998, S.334

²³vgl. Standera, Zeichen 1/02, S. 10

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

nommen wurde. Im selben Jahr entstand auch eine erste Satzung, in welcher die Struktur und Zusammensetzung des Leitungskreis festgeschrieben wurde. Der Leitungskreis umfaßte elf vom Leiter berufene sowie sechs vom Jahrestreffen gewählte Mitglieder und jeweils einen Vertreter der Inneren Mission, der evangelischen und der katholischen Kirche. In der Neufassung der Satzung vom 28. 12. 1980 wurden neben einer Erhöhung der vom Jahrestreffen gewählten Leitungskreismitglieder von sechs auf zehn Personen außerdem die Bildung einer aus fünf Mitgliedern des Leitungskreises bestehenden Leitung beschlossen, welche dem Leiter zur Seite gestellt wurde.²⁴

Jahrestreffen

Das Ende Dezember jeden Jahres in Berlin stattfindende Jahrestreffen hatte die Funktion einer Mitgliederversammlung, obwohl Aktion Sühnezeichen in der DDR keine (offiziellen) Mitglieder besaß. Hier trafen sich jedes Jahr neben dem Leitungskreis und der Leitung auch die Teilnehmer und Leiter der Sommerlager sowie an der Arbeit von ASZ interessierte Freunde. Jedes Jahrestreffen stand unter einem besonderen thematischen Schwerpunkt, mit welchem sich die Teilnehmer in Vorträgen, Diskussionen und Gruppenarbeiten beschäftigten. Die Themen der Jahrestreffen spiegelten die Grundthematik der Aktion Sühnezeichen in vielfältiger und aktueller Weise wieder. Die Geschichte, Politik und Kirche Polens und der Tschechoslowakei wurden ebenso thematisiert wie Abrüstung und Friedensdienste.

Des Weiteren diente das Jahrestreffen zur Auswertung der Arbeit des jeweils vergangenen Jahres, zur Planung des kommenden Jahres und zur Wahl der Leitung. Die Teilnehmer des Jahrestreffens wählten den Leitungskreis für zwei Jahre, die Leitung für drei Jahre und für fünf Jahre den Leiter der Aktion Sühnezeichen.²⁵

Nachdem Lothar Kreyssig aus Altersgründen 1969 seinen Rücktritt angeboten hatte, übernahm der damalige Geschäftsführer Christian Schmidt das Amt des Leiters. Friedrich Magirius hatte das Amt von 1974 bis 1983 inne.

²⁴vgl. Antkowiak, 1987, S. 30

²⁵vgl. ders., ebenda, S. 30

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

Im Zeitraum von 1983 bis 1990 war der evangelische Pfarrer Werner Liedtke Leiter der Aktion Sühnezeichen.²⁶

Bezirksgruppen

Auf dem Jahrestreffen 1965 wurde u.a. beschlossen, kleinere Zusammenkünfte der Teilnehmer von Sommerlagern der Aktion Sühnezeichen auch auf Stadt- und Bezirksebene zu ermöglichen. Infolgedessen entstanden in vielen Bezirksstädten der DDR sogenannte Bezirksgruppen. Diese legten sowohl ihre Treffen als auch ihre Aufgaben und Themen eigenverantwortlich fest und waren auch finanziell unabhängig von der ASZ. Erwünscht und relativ üblich war es jedoch, daß die Leitung der ASZ durch Berichte über die Aktivitäten der Bezirksgruppen informiert wurde. Umgekehrt gab es die Möglichkeit, die Anliegen, Themen und Projekte der Bezirksgruppen über den Monatsbrief der ASZ einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ähnlich wie die gesamte ASZ bildeten auch die Bezirksgruppen keine festgefügte Einheit.²⁷

2.3.1 Sommerlager in der DDR

Die Beschränkung auf den kirchlichen Bereich war bis zum Ende der 70er Jahre die einzige Möglichkeit, Sühnezeichen-Dienste in der DDR zu realisieren. Die Arbeiten waren meist Bau- oder Pflegearbeiten an Kirchen und Gemeindehäusern und kirchlichen Einrichtungen.²⁸

Obwohl sich die Positionen, die Arbeit der Aktion Sühnezeichen betreffend, innerhalb der DDR-Regierung nicht geändert hatten²⁹, durfte 1979 zum ersten Mal eine Gruppe in einer Gedenkstätte der DDR, in Buchenwald arbeiten. Zwei Jahre zuvor hatte erstmals auch ein Einsatz auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee stattfinden können. Anfang der 80er Jahre kamen andere jüdischen Friedhöfe (u.a. in Gotha, Nordhausen und Oranienburg)

²⁶Angaben zur Aktion Sühnezeichen in ASF-Material

²⁷vgl. Antkowiak, 1987, S.30

²⁸vgl. Schmidt, Zeichen 1/99, zitiert nach <http://www.asf-ev.de/Zeichen/99-1-06.shtml.html>

²⁹Auch nach 1979 wurden Bemühungen um Einsätze in anderen Gedenkstätten mit der Bemerkung abgewiesen, das Arbeitsfeld der Aktion Sühnezeichen „läge im Bereich der Evangelischen und Katholischen Kirche sowie des Diakonischen Werkes und der Caritas“. Liedtke, 1998, S.296

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

dazu, deren Pflege und Erhalt sich seitdem zu einem wichtigen Arbeitsgebiet für ASZ-Sommerlager entwickelten. Die Genehmigung, auf allen jüdischen Friedhöfen arbeiten zu dürfen, wurde der Aktion Sühnezeichen allerdings erst 1984 erteilt.³⁰ Im selben Jahr bekam Aktion Sühnezeichen auch die Genehmigung, im ehemaligen KZ Sachsenhausen bei Oranienburg ein Sommerlager durchführen zu können.³¹ Neben den nun jährlich stattfindenden Sommerlagern in Buchenwald (seit 1980) und Sachsenhausen (seit 1984) organisierte Aktion Sühnezeichen Pilgerwege nach Buchenwald (1984 und 1989), Dora-Mittelbau bei Nordhausen (1985) und Ohrdruf (1988) sowie ein Sommerlager in Ravensbrück (1988).³² Auf diese Weise verlagerte sich ein Teil der Sommerlager in außerkirchliche Arbeitsbereiche.

Die Arbeit mit geistig behinderten Menschen war ein weiterer wesentlicher Arbeitsbereich von Aktion Sühnezeichen in der DDR. 1965 arbeitete erstmals eine Gruppe in einem Behindertenheim der Inneren Mission in Rothenburg, wo bis 1990 jährlich Sommerlager stattfanden. Hinter dieser Arbeit stand die Intention, durch gemeinsames Leben und Arbeiten mit Behinderten ein Zeichen für diese Menschen zu setzen, die im Nationalsozialismus als „unwertes Leben“ bezeichnet und ermordet worden waren. Seit 1976 wurden im Rahmen von Sommerlagern auch Freizeiten mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen durchgeführt.³³

Außerhalb der Sommerlagerarbeit unterstützte die ASZ Friedensgruppen und Wehrdienstverweigerer in der DDR. 1983 verfaßte die Leitung der ASZ einen vielbeachteten Brief an die Sowjetische und Amerikanische Botschaft, in welchem sie sich gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in West- und Osteuropa und speziell auf deutschem Boden aussprach. Des Weiteren beteiligte sich die ASZ an den Vorbereitungen für den Olof-Palme-Friedensmarsch 1987.³⁴

³⁰Liedtke stellt dies in Zusammenhang mit einer durch Aktion Sühnezeichen organisierten dreitägigen Gedenkveranstaltung an die Deportation ungarischer Juden in Dresden, in dessen Folge die Genehmigung ausgesprochen wurde. vgl. ders., ebenda, S.297

³¹Dies war nach Liedtke die Reaktion auf eine von ASZ durchgeführte Gedenkveranstaltung für den in Sachsenhausen ermordeten Bischof Julius Bursche, worüber sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Presse berichtet wurde. vgl. ders., ebenda, S.297

³²Angaben entstammen der Sommerlager-Statistik der Aktion Sühnezeichen

³³Angaben aus der Sommerlagerstatistik der Aktion Sühnezeichen

³⁴vgl. Antkowiak, 1987, S. 31

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

2.3.2 Sommerlager im Ausland

in Polen

Polen, welches im Gründungsaufruf der Aktion Sühnezeichen als eines der Länder bezeichnet wird, „deren Völkern Deutsche wohl am meisten wehgetan haben“, war als unmittelbares Nachbarland und sozialistisches Bruderland der DDR am ehesten geeignet für erste Kontakte über DDR-Grenzen hinaus. 1962 kam es zu ersten Kontakten mit den Klubs der Katholischen Intelligenz in Polen, die vor allem durch den Magdeburger Katholiken Günther Särchen zustande kamen.³⁵ Ansprechpartner auf polnischer Seite waren u.a. Anna Morawska und Tadeusz Mazowiecki, späterer Ministerpräsident Polens und damals Mitglied der Außenpolitischen Kommission des polnischen Parlaments. In seiner damaligen Funktion versuchte Tadeusz Mazowiecki mehrmals vergeblich, bei der DDR-Regierung eine offizielle Ausreisegenehmigung für Aktion Sühnezeichen zu erwirken. Die Durchführung von Sommerlagern in den sogenannten sozialistischen Bruderländern wurde von offizieller Seite nicht genehmigt.³⁶ Als zwei Gruppen der Aktion Sühnezeichen im August 1964 eine Fahrrad-Pilgerreise nach Auschwitz und Chelmno unternehmen wollten, hielt man sie an der Grenze zurück. Trotz der Einladungsschreiben aus Polen verweigerten die Behörden die Erteilung der Visa, worauf sich die Pilger-Gruppen entschlossen, stattdessen in die ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück zu fahren.

Erst in den Jahren 1965 und 1966 konnten Gruppen der Aktion Sühnezeichen nach Polen fahren. Dies geschah in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Seelsorgeamt Magdeburg, den polnischen Erzbischöfen und den Klubs der Katholischen Intelligenz in Krakau und Warschau.

1965 gelang es, zwei Fahrrad-Pilgerfahrten nach Auschwitz und Majdanek durchzuführen und auf dem Gelände der ehemaligen Konzentrationslager jeweils für zwei Wochen zu arbeiten. Dabei fuhren die Gruppen „in eigener Verantwortung: [...] Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer beantragte eine

³⁵vgl. Weiß, 1998, S. 376 f.

³⁶vgl. ders., ebenda, S.379

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

Reiseanlage zum Personalausweis, um Freunde oder Bekannte in Polen zu besuchen.“³⁷

Im folgenden Jahr fuhren – wiederum mit Privatvisa ausgestattet – fünf Gruppen nach Polen, um in Auschwitz, Majdanek, Groß-Rosen, Stutthof und Wrocław zu arbeiten. In der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau wurden in diesem Rahmen die Fundamente der ehemaligen Gaskammern des Vernichtungslagers freigelegt. Ein Sühnezeichen-Teilnehmer schrieb:

„Was oberhalb der Betondecke lag, konnten wir abtragen. Moos, Steine, Unkraut. Das war faßbar, greifbar, konnte weggeräumt werden. Was aber unter der Decke sich für uns vergegenwärtigte, blieb unfaßbar. Uns war bewußt, auf dem schrecklichsten Bau tätig zu sein, den unsere Erde trägt. Wir sprachen nur das Nötigste bei der Arbeit. Wohl jeder versuchte, sich das Unvorstellbare vorzustellen, sich unter diese Decke zu denken, in diese als Duschraum getarnte Endstation, die all die millionenfachen Schreie, Gebete und Todesängste in sich verschloß. Die körperliche Anstrengung machte den Schmerz der Seele erträglicher. Wir waren ja gekommen, um mit den Händen und Füßen unsere Bitte um Vergebung sichtbar und glaubbar zu machen.“³⁸

Dieses Zeichen wurde von der polnischen Öffentlichkeit sehr wohl als ein „Sühnezeichen“ verstanden und alle Zeitungen berichteten anerkennend über die Arbeit junger Ostdeutscher in den ehemaligen Vernichtungslagern. In Folge der großen Öffentlichkeit nahm man auch innerhalb der DDR-Führung davon Kenntnis. Während einer Aussprache wurde Aktion Sühnezeichen zum Vorwurf gemacht, „gegen die Reisegesetze der DDR verstoßen“ zu haben, indem „die Teilnehmer der Sühnezeichendienste [...] privat ausgereist“ seien und „sich dort zu Gruppen ‘zusammengerottet’“³⁹ hätten. Für den Wiederholungsfall wurde mit Strafe gedroht.

Trotzdem fanden auch weiterhin Sommerlager im Ausland statt, wobei die Teilnehmer meist auf eigene Initiative ins Ausland reisten, um sich dort in kleinen Gruppen zusammenzufinden und u.a. in den Gedenkstätten Groß Rosen, Auschwitz und Stutthof und dem Blindenheim Laski zu arbeiten.

Als 1972 der visafreie Verkehr zwischen der DDR und Polen sowie der CSSR eingeführt wurde, bedeutete dies eine große Erleichterung auch für die

³⁷Liedtke, 1998, S.286

³⁸zitiert nach Liedtke, 1998, S.287

³⁹zitiert nach ders., ebenda, S.287

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

ASZ-Arbeit in beiden Ländern. Neben der erleichterten Teilnahme von DDR-Jugendlichen an Sommerlagern in Polen konnten nun auch viele junge Leute aus Polen und der CSSR an Einsätzen in der DDR teilnehmen. In Polen fanden die Sommerlager zum überwiegenden Teil in kirchlich-caritativen Projekten statt, wo neben der Arbeit im sozialen Bereich (Behindertenheime) vor allem die Hilfe beim Bau von Kirchen im Vordergrund stand. Zu Arbeitseinsätzen in polnischen Gedenkstätten erteilten die Regierungsstellen der DDR weiterhin keine Erlaubnis, aus denselben Gründen, die auch gegen Sühnezeichendienste in DDR-Gedenkstätten vorgebracht wurden.⁴⁰

Die politischen Veränderungen in Polen 1981, die damit verbundene Schließung der Grenze sowie die Abschaffung des visumfreien Reiseverkehrs zwischen der DDR und Polen machten eine kontinuierliche Arbeit für die nächsten Jahre unmöglich. Lediglich eine Gruppe der Aktion Sühnezeichen konnte einmal jährlich in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen ein Sommerlager im Kinderkrankenhaus Warschau durchführen.⁴¹ Erst 1986 erhielt ASZ unter eigenem Namen von den staatlichen Stellen der DDR offizielle Reisegenehmigungen für Gruppen nach Warschau, Auschwitz und Majdanek.⁴²

Die seit 1986 jährlich genehmigten Arbeitseinsätze im ehemaligen KZ Majdanek waren vermutlich zu einem nicht unwesentlichen Teil dem Engagement des Bischofs von Lublin zu verdanken. Auf seine Initiative hin wurde Aktion Sühnezeichen 1983 in das Ehrenkomitee für den geplanten Bau des „Heiligtums des Friedens“, eines Erinnerungs-, Begegnungs- und Gebetshauses auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek, berufen. Obwohl bzw. gerade weil dieses Projekt nicht zustandekam, griff Aktion Sühnezeichen diese Idee in anderer Form wieder auf und rief im Januar 1984 zu einer Geldsammlung für eine Mahn- und Gedenkglocke auf. 1988 konnte diese Glocke, die unter anderem auch an den Mord an polnischen Kindern erinnern soll, während des evangelischen Kirchentages in Görlitz dem Bischof von Lublin übergeben werden.⁴³

⁴⁰vgl. Dapp, Zeichen 1/98, zitiert nach <http://www.asf-ev.de/Zeichen/98-1-08.shtml.html>

⁴¹vgl. ders., ebenda; sowie Antkowiak, 1987, S.22

⁴²vgl. Antkowiak, 1987, S.22

⁴³vgl. Liedtke, 1998, S.288

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

Arbeit in der CSSR

Die Arbeit von ASZ in der CSSR war in ihrem Ausmaß nicht vergleichbar mit derjenigen in Polen. Die Versöhnungsdienste gestalteten sich wesentlich schwieriger, was unter anderem in dem damals sehr gespannten Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der CSSR begründet lag.⁴⁴ Im Jahr 1966 konnten noch - zeitgleich mit den Einsätzen in ehemaligen Vernichtungslagern in Polen und nur durch das persönliche Engagement einzelner Teilnehmer - zwei Einsätze in dem ehemaligen KZ Terezin (Theresienstadt) und dem tschechischen Dorf Lidice⁴⁵ stattfinden. Nach den Ereignissen des Prager Frühlings 1968 gab es aufgrund der verschärften politischen Bedingungen vorerst keine Möglichkeit, als Gruppe in der CSSR zu arbeiten. Erst in den 80er Jahren fanden regelmäßige – nach wie vor inoffizielle – Sommerlager in Lidice statt. Auch in evangelischen und katholischen Gemeinden haben Sühnezeichen-Gruppen geholfen, Kirchen und Gemeindehäuser zu renovieren. Der starke Druck von Seiten des Staates auf Christen in der Tschechoslowakei hatte auch Auswirkungen auf die Sommerlager der ASZ. So mußte die Anzahl der Teilnehmer aus der DDR sehr klein gehalten werden, um die tschechischen Partner nicht zu gefährden.⁴⁶

Enger Kontakt bestand seit den 60er Jahren zu dem jüdischen Ehepaar Lauscher aus Prag. Frau Professor Lauscherova hatte gemeinsam mit ihrer Tochter das jüdische Ghetto in Theresienstadt überlebt. Jedes Jahr besuchte sie verschiedene Sommerlager der Aktion Sühnezeichen, um dort als Zeugin von ihrem Schicksal zu erzählen und mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen.

⁴⁴vgl. Dapp, in Zeichen 1/98, zitiert nach <http://www.asf-ev.de/Zeichen/98-1-08.shtml.html>

⁴⁵Der Ort Lidice wurde - als Vergeltung für das Attentat auf den stellv. Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich - im Juni 1942 von den Deutschen vollständig zerstört, nachdem Frauen und Kinder abtransportiert und alle Männer erschossen worden waren. Das Massaker gilt in der Tschechoslowakei als Symbol nationalsozialistischen Terrors. Nach dem Krieg wurde auf dem zerstörten Ort eine Gedenkstätte eingerichtet. Lidice wurde in der Nähe wiederaufgebaut. vgl. dazu Dreßen, 1992, S.149

⁴⁶vgl. Antkowiak, 1987, S. 23; sowie Dapp, Zeichen 1/98

2. Geschichte und Entstehung der Aktion Sühnezeichen

2.4 Aktion Sühnezeichen nach 1989

1991 vereinigten sich ASZ (Ost) und ASF (West). Neben dem Namen wurde auch das Symbol der ASF aus dem Westen übernommen, was bei vielen ostdeutschen Freunden und Mitarbeitern der Aktion Sühnezeichen nicht ohne Trauer registriert wurde.⁴⁷ Die Arbeitsschwerpunkte beider Organisationen wurden jedoch in das Gesamtkonzept integriert. Die Sommerlagerarbeit wurde internationaler, und dies in zweierlei Hinsicht: zum einen fanden seit dem auch Sommerlager in Frankreich, den Niederlanden, Rußland, der Ukraine und Großbritannien statt, zum anderen kamen nun auch Teilnehmer aus dem westlichen Ausland. Weiterhin steht die Begegnung mit jüdischen Gemeinden, die Arbeit auf jüdischen Friedhöfen, in Gedenkstätten und sozialen Einrichtungen im Mittelpunkt der Sommerlager. Doch sind diese heute vor allem auch internationale und interkulturelle Begegnungen. Sie werden nach wie vor maßgeblich von Ehrenamtlichen gestaltet, getragen und geleitet.⁴⁸

⁴⁷Weiß spricht von einer „Eliminierung“ des ASZ-Symbols, des sich demütig beugenden „Sühnemännchens“, „als brauchten die Deutschen im wiedervereinigten Land die Geste der bittenden Demut nicht mehr.“ Weiß, 1998, S. 343

⁴⁸vgl. <http://www.asf-ev.de/about/aufruf.shtml.html>

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Aktenbestand

Das Archiv der Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste e.V. in Berlin besitzt einen sehr umfangreichen Bestand an Akten u.a. auch aus der Zeit der DDR. Das Material befindet sich nach Themen und Zeiträumen zusammengestellt in Ordnern und ist somit relativ übersichtlich angeordnet. Es sind sowohl die Informationsblätter (Monatsbriefe) als auch die Sommerlagerpläne über den gesamten Zeitraum der DDR vollständig vorhanden und können eingesehen werden. Unter dem Stichwort Sommerlager existieren mehrere Aktenordner, die beginnend mit dem Jahr 1962 die Teilnehmerlisten und Berichte der stattgefundenen Sommerlager sowie auch Korrespondenzen mit gastgebenden Heimleitern, Pfarrern etc. und Briefe von Lagerleitern sowie Teilnehmern enthalten. Aufgrund einer gewissen Unübersichtlichkeit - bedingt durch die Unterschiedlichkeit der abgehefteten Materialien - vermag ich es nicht auszuschließen, daß einige Berichte des zu bearbeitenden Zeitraums von mir übersehen worden sein können. Desweiteren muß davon ausgegangen werden, daß in einigen Fällen Sommerlagerberichte nicht oder nicht mehr existieren bzw. für bestimmte Zwecke aus den Ordnern entfernt worden sind. Aufgrund der relativ knappen Zeit war es mir nicht möglich, dies zu überprüfen. Da ein Großteil der Briefe und Berichte handschriftlich verfaßt oder mittels „Blaupausen“ vervielfältigt worden sind, konnte ich einige der vorhandenen Sommerlagerberichte aufgrund von Unleserlichkeit nicht nutzen. Bei wieder anderen Berichten fehlt eine Jahresangabe, weshalb ich sie nicht oder nur ungefähr (anhand der Statistik) einzuordnen vermochte. Die für diese Arbeit genutzten Akten der Jahre 1981 - 1989 sind somit nicht vollständig und können nur einen Ausschnitt der Sommerlagerarbeit dieses Zeitraumes

3. Methodisches Vorgehen

wiedergeben. Eine Auflistung der Berichte mit Angabe von Ort und Zeitraum des jeweiligen Sommerlagers und des Verfassers des vorliegenden Berichtes (Zeitraum und Verfasser, falls angegeben) findet sich im Anhang dieser Arbeit. Zitate aus Berichten werden von mir mit der Jahreszahl und einer Nummer entsprechend der Nummer im Anhang wiedergegeben.

3.2 Art der genutzten Quellen

Bei den Sommerlagerberichten handelt es sich um nichtformale Texte. Die Berichte haben keine vorgegebene Struktur, auch wenn sich eine Gliederung nach den Punkten Arbeit, Gruppenleben, Freizeit, Thematische Arbeit und Geistliches Leben in vielen Fällen durchgesetzt hat.

Die Berichte weisen große Unterschiede auf, sowohl bezüglich der Länge der Berichterstattung als auch bezüglich des Stils, in dem sie verfaßt wurden. Die Länge der Berichte liegt zwischen ein bis zehn Seiten. Ein nicht geringer Teil der Berichte wurden handschriftlich verfaßt, die Mehrzahl jedoch auf der Schreibmaschine geschrieben. Die stilistische Bandbreite der Berichte reicht von Berichten, die kurz, nach Punkten gegliedert, teils in Stichpunkten verfaßt wurden über Berichte in der Form eines Briefes bis hin zu Berichten in Tagebuchform. In der Mehrzahl der Berichte wurde versucht, ein reflektiertes Bild des stattgefundenen Sommerlagers zu geben, was aber unterschiedliche Schwerpunkte haben konnte. Diese Schwerpunkte richteten sich vor allem danach, was der Verfasser mit dem Bericht bezecken, wen er ansprechen wollte, also nach der Funktionalität und der Zielgruppe(-person):

Die Sommerlagerberichte dienten

- den Verfassern, welche in der Mehrheit die Lagerleiter selbst sind, zur Reflexion ihrer Erfahrungen und zur Weitergabe von sowohl positiven als auch kritischen Gedanken an das Büro bzw. den Leitungskreis.
- dem Leitungskreis der Aktion Sühnezeichen als eine wichtige Rückmeldung. Probleme und Schwierigkeiten mit Teilnehmern, Partnern in den Einsatzorten, mit der Arbeit oder den ausländischen Gästen können ebenso in die Planung zukünftiger Sommerlager einfließen wie positive Erfahrungen und Anregungen aus den Berichten.

3. Methodisches Vorgehen

- den zukünftigen Lagerleitern als Einführung und Ratgeber in die lokalen und personalen Bedingungen eines Einsatzortes.
- allen Teilnehmern eines Sommerlagers als Rückblick und Erinnerung.

In der überwiegenden Mehrzahl der Berichte finden sich vor allem die ersten beiden Punkte wieder. Oftmals ist auch nicht genau zu sagen, wem die Informationen nun zugedacht waren. Einige Berichte richteten sich allerdings explizit an spätere Lagerleiter und gaben detailgetreue Beschreibungen der Anfahrtswege, Einkaufsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und weiterer organisatorisch relevanter Sachverhalte.

Die Berichte geben ein sehr subjektives Bild des erlebten Sommerlagers wieder, welches nur dahingehend objektiviert wird, daß in den meisten Fällen eine bestimmte thematische Gliederung eingehalten wird. Anhand dieser Gliederungspunkte wird es möglich, Aussagen zu vergleichen, sie zusammenzufassen oder einander gegenüberzustellen.

3.3 Auswertungsmethode

Bei der Auswertung der Sommerlagerberichte möchte ich mich an der *Qualitativen Inhaltsanalyse* nach Philipp Mayring¹ orientieren, welche eine qualitative Erweiterung der ursprünglich aus den Kommunikationswissenschaften stammenden Methode der Inhaltsanalyse darstellt. Hierbei wird versucht, die Systematik der Inhaltsanalyse (strenge Regelgeleitetheit, Einbettung in den Kommunikationszusammenhang, Gütekriterien) auch auf qualitative Analyseschritte anzuwenden. Aufgrund dieser Systematik eignet sich diese Methode insbesondere für die Bearbeitung größerer Materialmengen. Eine spezielle Form stellt die *Zusammenfassende Inhaltsanalyse* dar, die sich besonders dann anbietet, wenn sich das Interesse am Material lediglich auf dessen inhaltliche Ebene bezieht. Dabei wird das Material auf einen überschaubaren Kurztext reduziert, in dem jedoch die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Unter Zuhilfenahme der Psychologie der Textverarbeitung können dabei einzelne zusammenfassende Prozesse - wie z.B. Auslassung, Generalisierung, Konstruktion, Integration, Selektion und Bündelung - differenziert werden.

¹Mayring, 2000, S. 468

3. Methodisches Vorgehen

Die eben beschriebenen Verfahrensweisen der *Zusammenfassenden Inhaltsanalyse* werden auch bei der *Induktiven Kategorienbildung* genutzt, um aus dem Material schrittweise Kategorien zu entwickeln. Dieses Kategoriensystem wird während der Analyse in Rückkopplungsschleifen überarbeitet und somit flexibel an das Material angepaßt. Durch die Orientierung an vorher festgelegten Ablaufmodellen bleibt das Verfahren durchsichtig und nachvollziehbar.² Die vorliegende Arbeit stützt sich methodisch auf die letztgenannte spezielle Vorgehensweise der Induktiven Kategorienbildung, da mir aufgrund der bereits vorgefundenen thematischen Gliederung vieler Sommerlagerberichte die Entwicklung von Kategorien als sinnvoll und hilfreich erscheint. Mit dieser Methode können auch die untersuchten größeren Materialmengen sehr gut zusammenfassend dargestellt und systematisiert werden. Auch im Hinblick auf den dokumentativen Charakter der Analyse erscheint mir die Kategorienbildung sinnvoll, da hierbei wichtige Teilespekte der Sommerlager ins Blickfeld gerückt werden, die im Material selbst nur eine marginale Rolle spielen. Die beschriebene Methode wurde dabei in folgende Arbeitschritte untergliedert:

In einem ersten Arbeitsschritt wurden Kategorien definiert, die für die Bearbeitung der Fragestellung und die inhaltliche Analyse des Materials interessant zu sein schienen. In einem zweiten Arbeitsschritt wurde durch eine Materialdurchsicht die Aussagekraft des Materials bezüglich der erstellten Kategorien überprüft, was zu einer Überarbeitung bzw. Neubildung bestimmter Kategorien auf der Basis der im Material vorhandenen Aussagen führte. In einem weiteren Materialdurchlauf wurden die einer der Kategorien zuzuordnenden Aussagen bezeichnet und später unter der jeweiligen Kategorie zusammengefaßt und bearbeitet. Dies führte zu den vorliegenden Aussagen, welche vor allem eine generelle Tendenz beschreiben, nicht aber mit jeder Aussage eines Berichte in Übereinstimmung zu bringen sind. Einzelne Daten fanden aufgrund der Materialmenge keine Berücksichtigung.

Das Ziel der Analyse ist der Textgegenstand mit seinem sozio-kulturellen Hintergrund³, in diesem Fall die Sommerlagerarbeit in ihren verschiedenen Facetten. Dabei darf aber nicht aus den Augen verloren werden, daß die

²vgl. Mayring, 2000, S. 472

³vgl. Mayring, 1991, S.210

3. Methodisches Vorgehen

Aussagefähigkeit der Berichte wesentlich von der Einschätzung des Textproduzenten und Berichtverfassers abhängig ist und mit Blick auf die angesprochene Zielgruppe auf bestimmte für diese Gruppe relevante Bereiche reduziert wurde. Insofern können innerhalb dieser Analyse nur eingeschränkt gültige Aussagen getroffen werden, die – zudem stark generalisierend – nur auf die subjektiven Einschätzungen und Wertungen der Lagerberichte Bezug nehmen. Die Auswahl der Zitate aus der großen Materialmenge erfolgt nach teils subjektiven Kriterien.

4 Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

4.1 Organisation der Sommerlager

Die ersten Vorbereitungen der Sommerlager begannen jeweils im Herbst des Vorjahres auf einem Nachtreffen der Lagerleiter des letzten Lagersommers. Diese Treffen dienten sowohl der Auswertung der vergangenen Sommerlager als auch der Beratung über mögliche Projekte und Orte für das kommende Jahr, indem die ehemaligen Lagerleiter ihre Erfahrungen und Empfehlungen weitergeben konnten. Anfragen und Bitten bezüglich eines Sühnezeichenlagers von Kirchgemeinden und kirchlichen Einrichtungen kamen so zahlreich, daß oft nicht alle berücksichtigt werden konnten. Von sich aus ist Aktion Sühnezeichen - mit Ausnahme der Gedenkstätten - an kaum eine Einrichtung herangetreten. Zunächst wurden alle diese Projekte von Mitgliedern der Leitung persönlich besucht und Arbeits- und Unterbringungsmöglichkeiten besprochen. Bis zum Jahresende war die Auswahl der Projekte getroffen, so daß der endgültige Sommerlagerplan für das kommende Jahr meist schon zum Jahrestreffen verteilt werden konnte.¹

Die eben beschriebene organisatorische Vorbereitung der Sommerlager lag in der Verantwortung der Leitung bzw. des Büros der Aktion Sühnezeichen in Berlin/Ost. Die Lagerleiter waren hieran nicht beteiligt, weshalb Aussagen zu dieser Organisationsphase in den Berichten fehlen. Lediglich aus den

¹Diese Informationen entstammen den Notizen aus persönlichen Gesprächen mit einer ehemaligen Mitarbeiterin der ASZ

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

wenigen kritischen Äußerungen bezüglich der Organisationstätigkeit der Leitung können indirekte Schlüsse gezogen werden. Eingegangen wird in den Berichten dagegen häufiger auf die spezielle und individuelle Vorbereitung des jeweiligen Lagers durch den Lagerleiter.

Die Organisation von Unterkunft, Verpflegung, Arbeitsgeräten und anderen konkreten Fragen vor Ort oblag in manchen Fällen – in denen es nicht von den Projektpartnern geregelt bzw. vom Leitungskreis besprochen worden war – den Lagerleitern selbst. Diese besuchten den Ort meist selbst, um konkrete Absprachen und Vorbereitungen zu treffen. Der Aufwand dieser Vorbereitungen war unterschiedlich hoch und abhängig von der Arbeitsstelle, den Bedingungen einer Gemeinde und den persönlichen Ansprechpartnern vor Ort.

„Wohl kaum ein anderes Lager verlangte den Leitern soviel Organisationsarbeit ab wie das Nordhäuser; angefangen von der Findung des Arbeitsobjektes (jüdischer Friedhof) über die Quartiersuche (Gemeindezentrum der Evangelischen Gemeinde St. Jakobi-Frauenberg), Beschaffung von Arbeitsgeräten (teilweise vom städtischen Grünanlagenbetrieb) und dem Sichern eines warmen Mittages-sens (staatliches Alten- und Pflegeheim) bis hin zu den Duschmöglichkeiten (in einem Arbeiterwohnheim). All das hat Christian Meyer über lange Zeit in mühevoller Kleinarbeit organisiert. Erfreulich war, daß wir nicht nur von der Erfurter jüdischen Gemeinde sondern auch vom Rat des Kreises (Abt. Inneres - Referent für Kirchenfragen) und den vielen staatlichen Einrichtungen unterstützt wurden.“ (84/10)

Orte

Die Sommerlager fanden zum überwiegenden Teil unter dem Dach der Kirche statt. Die Projektpartner waren evangelische und katholische Kirchengemeinden, kirchliche Einrichtungen der Diakonie oder der Caritas, Alten- und Pflegeheime, Behindertenheime, kirchliche Krankenhäuser, weiterhin kirchliche Rüstzeit- und Erholungsheime, Jugendhäuser, kirchliche Ausbildungsstätten sowie auch Klöster und Stifte. Die einzigen Ausnahmen stellten die Sühnezeichen-Einsätze auf jüdischen Friedhöfen und in Gedenkstätten dar.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Lagerarten und Teilnehmer

Die Sommerlager der Aktion Sühnezeichen war vor allem für junge Erwachsene interessant, die ihren Urlaub gern innerhalb einer Gemeinschaft bei einer sinnvollen Tätigkeit und geistigem Austausch verbringen wollten. Das durchschnittliche Alter der Sommerlagerteilnehmer lag zwischen 18 und 35 Jahren. Eine Altersgrenze nach oben existierte nicht. Das es jedoch vorwiegend sehr junge Menschen waren, die sich zu einem Sühnezeichenlager bereitfanden, wird am Angebot eines speziellen „Seniorenlagers“ deutlich.

„Unser Lager kam aufgrund der Initiative älterer Sühnezeichenleute zustande, da ein solches Angebot im Lagerplan fehlte. Die altersmäßige Zusammensetzung der Gruppe lag zwischen 25 und 45 Jahren, wobei der Schwerpunkt bei etwa Mitte 30 Jahren war.“ (81/3)

Für Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren wurden spezielle „Jugendlager“ angeboten. Ein weiteres Angebot stellten die jährlich stattfindenden „Familienlager“ dar, durch welche eine Möglichkeit geschaffen war, Familienurlaub und Sühnezeichendienst zu verbinden. Sommerlager ganz anderer Art waren die alljährlich in drei Durchgängen stattfindenden Ferien mit behinderten Kindern in Alt-Karin.

Die Teilnehmer der Sommerlager kamen zu einem großen Teil aus dem kirchlichen Raum oder standen diesem (unter Umständen aus politischen Gründen) sehr nahe. Sie gehörten den unterschiedlichsten beruflichen Schichten an - Schüler, Studenten, Facharbeiter, Handwerker, Mitarbeiter im kirchlichen Dienst, Musiker, Ärzte, Pfarrer und Akademiker lebten und arbeiteten in einem Sommerlager zusammen. Im Gegensatz zu den bundesdeutschen Sühnezeichenmitgliedern stellten Studenten und Angehörige der Intelligenz aber nur einen kleinen Teil des Teilnehmerspektrums dar.

„Die Gruppenmitglieder hatten die unterschiedlichsten Berufe, es war ein Gemisch aus „Arbeitern und Intelligenz““ (86/12)

An einem Sommerlager nahmen durchschnittlich 15-20 Personen teil. Der Umstand, daß von den angemeldeten Teilnehmern in fast jedem Lager einige nicht anreisten, war zwar ein oft diskutiertes Problem, barg aber auch die

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Chance, kurzfristig angemeldete Personen noch in ein Lager integrieren zu können. Diese Praxis bedingte jedoch immer eine gewisse Unsicherheit und Unplanbarkeit der Teilnehmerzahl, die für manchen Lagerleiter eine Belastung darstellte.

„Laut Anmeldungen erwarteten wir noch vier weitere Teilnehmer aus der DDR, die aber leider ohne vorherige Absage nicht erschienen. Da auch die Anzahl der ausländischen Freunde in den ersten Tagen noch recht ungewiß war, gab es für uns einige Probleme mit dem Beginn des Lagers.“
(85/13)

Aufgrund der manchmal sehr geringen räumlichen Kapazitäten wurde in einigen Lagerberichten die zu hohe Teilnehmerzahl und in diesem Zusammenhang die Belegungspraxis des Büros der Aktion Sühnezeichen kritisiert. Aber auch die Qualität des Zusammenlebens in einer Gruppe war ein Grund, um generell für niedrigere Teilnehmerzahlen zu plädieren.

„Wenn 18 oder 20 Lagerteilnehmer intensiv zusammenleben wollen, ist dies für alle Beteiligten anstrengend [...] Ich glaube, daß Lager , an denen bis zu 15 Leute teilnehmen, vor allem den zurückhaltenden Leuten die Chance gibt, aus sich heraus zugehen.“ (83/2 JL)

Unterbringung

Die Unterbringung der Sühnezeichengruppen war zum Teil sehr unterschiedlich. In der Mehrzahl wohnten die Gruppen, die in einer Kirchgemeinde tätig waren, auch in den Räumen dieser Gemeinde oder im Pfarrhaus. Dadurch entstand oft ein sehr enger Kontakt zum jeweiligen Pfarrer und zur Gemeinde.

„Im Volkmaritzer Pfarrhaus standen uns vier Räume zur Verfügung, die folgendermaßen genutzt wurden: ein Mädchenschlafraum, ein Jungschlafraum, ein Aufenthaltsraum, eine Küche (da Selbstverpflegung erforderlich). Diese vier Räume wurden maximal ausgenutzt, womit ich sagen möchte, daß auch in der Gruppenstärke [17 Personen] ein Maximum erreicht war. Vier Mädchen zogen abends mit ihren Luftmatratzen zum Schlafen in den Aufenthaltsraum. Als Waschraum stand den Jungen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

die Waschküche des Pfarrhauses zur Verfügung, die Mädchen benutzten das Bad der Pfarrersfamilie. [...] Die Zusammenarbeit mit Pfarrer Thon und seiner Frau war erstklassig und einmalig. Zu jeder Tages- und Nachtzeit konnten wir kommen, um all das zu klären, was anlag.“

Wo eine Unterbringung in Gemeinderäumen nicht möglich war, wohnten die Sühnezeichengruppen bei Gemeindemitgliedern. Diese Form der Unterbringung förderte zwar den erwünschten Kontakt zur Ortsgemeinde, wirkte sich aber häufig auch nachteilig auf das Gruppenleben und die Organisation von praktischer und thematischer Arbeit sowie gemeinsamen Freizeitaktivitäten aus.

„Untergebracht waren wir in Privatquartieren. Einzeln und zu zweit wohnten wir bei Marisfelder Familien, dadurch entstand ein enger Kontakt zwischen uns und den Dorfbewohnern. Die wenigsten hatten je etwas von Aktion Sühnezeichen gehört. Man trat uns mit Verwunderung und Fragen entgegen.“ (89/2)

Die in kirchlichen Einrichtungen und Heimen arbeitenden Sühnezeichengruppen waren häufig in den Räumen dieser Einrichtungen untergebracht. In Erholungsheimen oder Einrichtungen mit Gästehäusern waren eigene Zimmer mit Betten für Besuchergruppen von vornherein vorhanden, in anderen Einrichtungen wurden Mehrzweckräume zu Schlaf- und Aufenthaltsräumen umfunktioniert. Manche Einrichtungen konnten Betten oder Liegen zur Verfügung stellen, in anderen mußten Schlafsäcke mitgebracht werden.

In manchen Einrichtungen traten Probleme bezüglich der Unterbringung auf, wenn die Teilnehmerzahl der Sühnezeichengruppen größer war als geplant. Schwierigkeiten entstanden ebenso durch eine Unterbringung der Gruppenmitglieder in unmittelbarer Nähe der Heiminsassen (Alten, Kranken oder Behinderten), da die gewünschte Einhaltung der Nachtruhe und anderer heiminterner Regeln (durch die Lagerteilnehmer) häufig mit dem spezifischen Gruppenleben eines Sommerlagers nicht zu vereinbaren war. Von großer Bedeutung für das Gruppenleben war hierbei vor allem das Vorhandensein eines Aufenthaltsraumes, welcher auch in den Abendstunden für das thematische Arbeiten und geselliges Beisammensein genutzt werden konnte.

„Wir müssen aber auch erwähnen, daß einige Schwierigkeiten auftraten, die in den ersten Tagen besonders akut wurden und die uns einiges zu

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

denken gaben. Es fing damit an, daß erheblich mehr Lagerteilnehmer anreisten, als ursprünglich mit dem Heimleiter abgesprochen waren. Das führte zu erheblichen Problemen bei der Unterbringung und der Aufteilung der Arbeit. [...] Desweiteren zeigte sich auch, daß der für unser Gruppenleben vorgesehene Gemeinschaftsraum ungünstig lag. Nach 20 Uhr wurde das kleinste Geräusch von den Heimbewohnern als Ruhestörung empfunden. Als erschwerend empfanden wir auch die oft große Hilflosigkeit des Heimleiters. [...] Bei uns entstand der Eindruck, daß er sich vorher nicht ganz vorstellen konnte, was es bedeutet, ein Sühnezeichenlager in einem Altenheim zu haben. Das ist auch eine Anfrage an die Leitung von Aktion Sühnezeichen: Wie genau werden Lager vor der Festlegung des jährlichen Lagerplanes mit den zuständigen Objektleitern besprochen?“ (87/4)

Die räumlichen und sanitären Bedingungen für die Sommerlagergruppen waren in vielen der Einrichtungen sehr gut bzw. ausreichend, was von den Bedingungen in den Gemeinde- und Pfarrhäusern häufig nicht gesagt werden konnte. In Anbetracht der Tatsache, daß die Gruppen oft sehr schwere körperliche Arbeiten im Bau- und Gartenbaubereichen verrichteten, die eine gründliche Reinigung nach der Arbeit erforderlich machten, waren die Waschmöglichkeiten aber von elementarer Bedeutung. Teilweise waren unzureichende sanitäre Bedingungen der Grund dafür, daß sich die Zeit für andere Aktivitäten verkürzte, da das Waschen nach der Arbeit soviel Zeit in Anspruch nahm. Diese Zustände wurde in den Lagerberichten oft kritisiert, allerdings in vielen Fällen auch erstaunlich gelassen gesehen.

„Die sanitären Bedingungen waren auch nicht unbedingt Interhotelniveau, doch ausreichend. Nur vor der einen Toilette staute sich in Spitzenzeiten etwas der Besucherstrom.“ (84/20)

Verpflegung

Auch bezüglich der Verpflegung der Sommerlagerteilnehmer gab es verschiedene Varianten, die hauptsächlich von den Einsatzorten abhängig waren. In manchen Heimen und Einrichtungen, in denen eine eigene Heimküche existierte, wurden die Sühnezeichengruppen vollständig versorgt.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

„Wir waren der ausgezeichneten Vollverpflegung des Stifts angeschlossen. Lebensmittel für Frühstück und Abendbrot haben wir in unser Quartier mitgenommen, damit wir an dieser Stelle unabhängig sind“ (86/1)

Dies hatte aber oft auch den Nachteil, daß die Gruppen in ihrer Tagesplanung an die festgelegten Essenszeiten gebunden waren. So wurde es oft als günstiger empfunden, sich „zeitlich unabhängig von der Küche“ (88/4) teilweise selbstzuverpflegen, was auch in vielen Sommerlagern üblich war. Die eigenständige Versorgung und Zubereitung der anderen Mahlzeiten durch die Lagerteilnehmer erforderte die Organisation eines Küchendienstes, welcher meist von der Arbeit freigestellt wurde.

„In unserem Lager mußten wir selber für Frühstück und Abendbrot sorgen. Daraus ergaben sich manchmal leider einige Schwierigkeiten, weil sich immer zwei Leute dazu bereiterklären mußten.“ (81/4)

Das Mittagessen wurde aber in den meisten Lagern nicht selbstbereitet. Dafür fand man in jedem Lager eine andere Lösung wie z.B. Schulspeisung, Kindergärten, Altenpflegeheime, Betriebskantinen, Gemeindeküchen, Gaststätten oder Gemeindemitglieder.

In den Kirchgemeinden übernahm die Verpflegung der Sühnezeichengruppe oft die Gemeinde, die hierzu „Geld- und Sachspenden (Lebensmittel)“ (88/7) sammelte. In vielen Berichten wurde die liebevolle Fürsorge und Unterstützung durch die Gemeindemitglieder hervorgehoben.

„Schon am ersten Tag, wir waren noch gar nicht alle angekommen, da stellten sich schon die ersten fürsorglichen Gemeindemitglieder ein, die uns mit Kuchen, frischem Obst und anderen netten Dingen versorgten.“ (83/3)

Finanzierung

Die Anreise erfolgte privat und wurde auch von den Teilnehmern selbst finanziert. Unterkunft und Verpflegung waren meist durch die Projektpartner auch finanziell abgesichert. In jedem Lager existierte eine Lagerkasse, aus der die Freizeitaktivitäten bezahlt wurden. Alle darüber hinausgehenden Kosten hatten die Teilnehmer selbst zu tragen.

4.2 Leitung der Sommerlager

Vorbereitung

Die Leiter eines Sommerlagers der Aktion Sühnezeichen wurden in der Regel in zwei bis drei Vorbereitungstreffen, den sogenannten „Lagerleiterrüsten“, auf ihren Einsatz vorbereitet. Diese fanden jedes Jahr im März, April und Ende Mai statt. Hier wurden die Lager verteilt und die Leitungsteams zusammengestellt. In der Regel wurden die Sommerlager von jeweils zwei Personen, geleitet. Aufgrund der großen Anzahl von Sommerlagern und dem chronischen Mangel an Lagerleitern wurde aber in vielen Fällen nur eine Person mit dieser oft schwierigen Aufgabe der Lagerleitung betraut. Voraussetzung für die Leitung eines Lagers war, daß die Lagerleiter an mindestens einem Sommerlager teilgenommen haben sollten. Oft wurden in den Lagerberichten Lagerteilnehmer empfohlen, die sich beispielsweise aufgrund ihrer positiven, verantwortungsbewußten und vermittelnden Gruppenposition nach Meinung und Erfahrung des Autors besonders für die Leitung eines Lagers eigneten. Diese bekamen daraufhin eine Einladung zum nächsten Vorbereitungstreffen. Im Zusammenhang mit der Auswahl bzw. Aufteilung der Lager gab es in unterschiedlichem Maße die Möglichkeit, sich über den Lagerort, die dortigen Bedingungen und thematischen Schwerpunkte zu informieren. Offenbar war der Informationsfluß diesbezüglich – sowohl zwischen der Leitung und den zukünftigen Lagerleitern als auch die Weitergabe der in Lagerberichten vorhandenen Informationen betreffend – nicht immer gewährleistet, was regelmäßig Anlaß zu kritischen Bemerkungen in den Lagerberichten gab.²

„Nach meiner recht kurzfristigen Entscheidung, dieses Lager zu leiten, habe ich u.a. auch erfahren, daß dort vor zwei Jahren schon einmal eine ASZ-Gruppe zu Gast war. Im Moment für mich wichtig ist die Überlegung, wo wohl jener Lagerbericht abgeheftet ist, und, ob uns dieser nicht hätte Hilfe sein können, manche Schwierigkeit im Voraus ins Auge zu fassen. Wie so oft, ein Mechanismus, der seine guten Gründe hat, ist da, nur funktioniert er nicht.“ (85/1)

²Die hier gegebenen Informationen stammen teilweise aus persönlichen Gesprächen mit einer ehemaligen ASZ-Mitarbeiterin, andernteils aus den Berichten.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Während der Vorbereitungstreffen bekamen die Lagerleiter außerdem eine thematische Einführung in das jeweilige - vom Leitungskreis vorgegebene - Lagerthema, mit welchem sich dann in den einzelnen Lagern auseinandergesetzt werden sollte. Den Schwerpunkt bildete jedoch die Vorbereitung der angehenden Lagerleiter auf ihre verschiedenen Aufgabenfelder, von der Organisation der praktischen sowie thematischen Arbeit und des geistlichen Lebens über die Planung der Freizeit bis hin zur Gestaltung des Gruppenlebens. Dazu beschäftigte man sich auch mit der Entwicklung und Steuerung gruppendifferenzialischer Prozesse.

Sofern es kein Vorbereitungstreffen für die Gruppe gab (welches nur für die Behindertenrüstzeiten und manche Gedenkstätteneinsätze üblich war), wurden die Teilnehmer eines Sommerlagers von den Lagerleitern in einem sogenannten „Lagerbrief“ über die Anreisemodalitäten, die – soweit bekannt – örtlichen Gegebenheiten, mitzubringende Utensilien und andere wichtige Fragen informiert. Viele Lagerleiter nutzten den Lagerbrief auch dazu, den Teilnehmern das Thema des Lagers – entweder das vom Leitungskreis vorgegebene Lagerthema oder ein selbstgewähltes spezielles Lagerthema – mitzuteilen. Dies hatte den Vorteil, daß sich die Teilnehmer schon vorher gedanklich darauf vorbereiten und gegebenenfalls auch Material dazu mitbringen konnten.

„Es lohnt sich, vor dem Lager ausführlich an die Teilnehmer zu schreiben und ihre Post gründlich zu beantworten. So werden sie in die Lagervorbereitung einbezogen, sie bringen eigene thematische Beiträge, Musikinstrumente, Bücher etc. ins Lager mit.“ (81/5 JL)

„Als Lagerthema hatten wir die Euthanasieproblematik gewählt. Die Lagerteilnehmer waren davon vorher informiert und die Mehrheit von ihnen brachte auch einen eigenen Beitrag zum Thema mit (Buchvorstellung, Diskussionsrunde, Erfahrungen von der eigenen Arbeitsstelle...)“ (88/6)

Trotz allem war es die Aufgabe der Lagerleiter, die Lagerthematik und die Art und Weise, wie sich mit ihr beschäftigt werden sollte, vorzubereiten und zu planen. Dazu gehörte neben der Einladung von Referenten zu einer bestimmten Thematik auch das Kontaktieren von Einrichtungen, die im Rahmen des Sommerlagers besucht werden sollten. Auch für die Vorbereitung

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

der Andachten bzw. das dafür benötigte Material war der Lagerleiter insofern verantwortlich, da er sich nicht von vornherein auf eine kooperative Gruppe verlassen konnte.

„Ein Bücherkoffer als Lagerbibliothek fand reges Interesse und Zustimmung: Material zur Information, Material zur Vorbereitung von Andachten durch Teilnehmer, Leseangebot für Freizeit...“ (88/4 JL)

Die Lagerleiter koordinierten neben dem thematischen und geistlichen Teil des Tages oft auch die gemeinsamen Freizeitaktivitäten sowie die Arbeit. Sie verteilten die Verantwortlichkeiten für Andachten, Tisch- und Mittagsgebete, für die Küchendienste und oft auch für die zu erledigende Arbeit. Hierbei konnten sie sich allerdings in vielen Lagern auf erfahrene und verantwortliche Personen vor Ort – Pfarrer, Heimleiter, Bauleiter etc. – verlassen, die die eigentliche Arbeitsanweisung übernahmen und den Überblick behielten. Trotzdem blieben die Lagerleiter die Ansprechpartner bei Problemen, gleichgültig, ob dies nun arbeitstechnische Schwierigkeiten oder zu schlichtende Gruppenkonflikte waren.

Leitungsteam

Das Leitungsteam bestand meist aus zwei Lagerleitern. Im Idealfall lernte sich das Leitungsteam während einem Vorbereitungstreffen kennen und entschied sich dafür, ein Sommerlager gemeinsam zu leiten. Dies war allerdings nicht immer möglich, z.B. wenn Lagerleiter nicht zu den Vorbereitungstreffen kommen konnten und sich aus diesen Gründen nicht persönlich kannten. Nicht selten stand die Leitung eines Lagers auch erst wenige Tage vor Lagerbeginn endgültig fest.

„Das eigentliche Problem dieses Lagers lag m.E. einmal bei uns Lagerleitern und zum anderen in der Gruppenzusammensetzung begründet. [...] M.V. wurde vom Büro zum Lagerleiter quasi „zwangsverpflichtet“ und mir blieb aus Studiengründen nur sehr wenig Zeit, mich auf das Lager vorzubereiten. [...] Ich selbst hatte in diesem Jahr an keiner der drei Vorbereitungsrüsten für die Lagerleiter teilgenommen, M. wohl nur an einer. Wichtig für mich an diesen Vorbereitungsrüsten der vergangenen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Jahre war u.a., daß sich dort das jeweilige Paar von Lagerleitern findet, welches auch ungezwungen miteinander harmoniert. Bei uns war dies leider nicht unbedingt der Fall.“ (84/2)

Hohe Anforderungen wurden an die Lagerleiter gestellt, welche allein für das Gelingen eines Sommerlagers verantwortlich waren. Hier spielten Durchsetzungskraft, Souveränität, Organisationstalent sowie Erfahrung im Umgang mit Gruppen bzw. Konflikten innerhalb einer Gruppe eine große Rolle. Insbesondere neue Lagerleiter konnten diesen hohen Anforderungen nicht gerecht werden und fühlten sich von den Erwartungen der Teilnehmer und der Gastgeber angesichts auftretender Probleme oft völlig überfordert.

„Im Gruppenleben wirkten sich Unsicherheiten des Lagerleiters negativ aus. So ergab sich z.B. eine recht lange Anlaufphase in der Gruppe und auch in der Freizeitgestaltung fehlte etwas mehr Organisation ... Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß ich es in jedem Fall ablehne, daß Lagerleiterneulinge ein Lager allein leiten. Das wirkt sich negativ auf sie selbst und die Gruppe aus.“ (85/5)

„Ich halte es für unverantwortlich, Lager mit einer so komplizierten alters- und nationalitätsmäßigen Zusammensetzung zu organisieren und unzureichend vorbereitete Lagerleiter in ein solches Experiment erstmalig und allein zu entlassen. Schlechte Lager führen bei den Teilnehmern und beim Lagerleiter zur Frustration und Resignation. Wenn diese Entwicklung so weiter geht, wird das verheerende Folgen für die Basisarbeit der ASZ haben.“ (86/9)

Leitungsstil

Generell läßt sich sagen, daß in der Mehrzahl der Sommerlager ernsthaft und bewußt versucht wurde, anstehende Entscheidungen demokratisch abzustimmen. Auf die Meinung und Mitbestimmung der Lagerteilnehmer legten die meisten Leiter sehr großen Wert. Nur wenige Lagerleiter bevorzugten eine klare Führungsrolle des Leiters. Ein solcher autoritärer Leitungsstil wurde allerdings sowohl von Seiten der Teilnehmer als auch innerhalb des Leitungsteams stark diskutiert und kritisiert.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

„Schwierigkeiten gab es ... in der Frage des angestrebten Leitungsstils (autoritär bzw. partnerschaftlich zentriert). Über diese Frage muß bei der Vorbereitung der Lagerleiter vorher Verständigung erzielt werden.“ (84/5)

Demgegenüber gab es aber auch Gruppen, die einer starken Leitungsperson bedurften, womit so manche Lagerleiter ihre Probleme hatten, diese Rolle auszufüllen.

„Nie so richtig klar war folgendes: Sollten die Leiter das Lager leiten, oder das Lager das Lager oder das Lager die Leiter (Meinung der Teilnehmer)?“ (85/3)

Die Mitverantwortung der Gruppe bzw. jedes einzelnen Teilnehmers für den Erfolg eines Sommerlagers wird sehr betont und ausdrücklich gewünscht. In vielen Berichten wird aber gerade das Ausbleiben der Meinungsäußerung und das Nichtwahrnehmen dieser Mitverantwortung und Mitbestimmung von den Lagerleitern sehr beklagt.

„Ich hatte Schwierigkeiten, mich in ihre Neigungen und Wünsche einzufühlen, aber auch auf ihre passive Erwartungshaltung entsprechend zu reagieren. Die Bereitschaft, sich für die Gruppe als ganzes mit verantwortlich zu zeigen, war m.E. nur sehr wenig ausgeprägt, obwohl wir über unsere Erwartungen und Wünsche am Anfang gesprochen hatten und ich während der Eröffnungsandacht versucht habe, noch einmal den Sinn und das Besondere eines Lagers der ASZ zu verdeutlichen.“ (84/2)

In der Regel konnten die Lagerleiter jedoch ihre Vorstellungen eines an Partnerschaft und Demokratie orientierten Leitungsstils in den Gruppen umsetzen und sich der Zustimmung und Mitarbeit der Lagerteilnehmer sicher sein. Wichtige Dinge wie z. B. die Planung gemeinsamer Unternehmungen oder Themenabende wurden häufig demokratisch abgestimmt.

„Wir als Leiter versuchten Impulse in die Gruppe zu geben, aber dabei nicht in einen autoritären Leiterstil zu verfallen. Dies beginnt bei der Arbeitsteilung, die auf die Wünsche des Einzelnen eingeht. Weiter war es sinnvoll, wenn die Leiter bewußt bei den weniger attraktiven Arbeiten mitarbeiten. Weiterhin versuchten wir bei anstehenden Entscheidungen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

unsere Meinung als Vorschlag zu formulieren, um so der Gruppe die Mitentscheidung zu ermöglichen. ... Wir als Leiter fühlten uns als Teil der Gruppe und wurden von dieser auch voll integriert. Bei der Vorbereitung des nächsten Tages erwies sich das Auswertungs- und Planungsgespräch am Abend als notwendig und gut...“ (88/4 JL)

Die Jugendlager hatten ihre eigene Problematik, sowohl im Umgang mit der Gruppe als auch in der anderen Themenstellung. Demzufolge erforderte die Leitung eines Jugendlagers von den Lagerleitern eine spezielle Vorbereitung im Hinblick auf gruppenpädagogische Fähigkeiten und die methodische Herangehensweise an die thematische Arbeit.

„Jungen Teilnehmern fällt es schwer, selbständig Vorschläge und Kritik anzubringen. Es ist wichtig, ihnen genügend Angebote für die Zeit im Lager zu machen, die sie annehmen oder ablehnen können. Auffallend ist (gegenüber älteren Lagerteilnehmern) der Wunsch nach vielen gemeinsamen Unternehmungen der ganzen Gruppe.“ (81/5 JL)

4.3 Praktische Arbeit

Sinn und Bedeutung der Arbeit

Ein zentrales Element der Sommerlager stellte die tägliche praktische Arbeit dar. Durch sie sollte – so das ursprüngliche Anliegen der Aktion Sühnezeichen – der Wille und die Bereitschaft zur Versöhnung mit den ehemaligen Opfern symbolisch deutlich gemacht werden. Auch wenn durch die Situation in der DDR große Teile des ursprünglichen Gedankens nicht verwirklicht werden konnten, blieb doch das Bewußtsein für die Symbolhaftigkeit der praktischen Sommerlagerarbeit bis in die 80er Jahre und darüber hinaus bestehen. Daß die Arbeit, ihre Einordnung in das Sühnezeichenanliegen und ihre Organisation einen entscheidenden Anteil am Gelingen eines Sommerlagers hat, war eine wichtige und wohl auch allgemein beachtete Sühnezeichenerfahrung. Auch die Motivation für eine bestimmte Arbeit spielt dabei eine große Rolle.

„Die freiwillige Arbeit war für alle eine schöne und befriedigende Erfahrung. Wir hatten unser Ziel erreicht, etwas geschaffen, aufgebaut und damit ein Zeichen der Hoffnung gesetzt.“ (85/6)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Die gemeinsame praktische Arbeit stellte gewissermaßen die Brücke dar, über die Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, Berufe, Nationalitäten, Konfessionen und politischen Ansichten möglich wurden.

Die Sinnhaftigkeit dieser Arbeit spielte dabei in vielerlei Hinsicht eine bedeutende Rolle. Als „sinnvoll“ und „sühnezeichenspezifisch“ wurde eine Arbeit dann empfunden, wenn sie in einem Sinnzusammenhang mit dem Anliegen und den Grundgedanken der ASZ stand. Obwohl aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten auch die Arbeit in Kirchen und Gemeinden der DDR als der Sühnezeichenintention entsprechend angesehen wurde, gab es trotzdem sehr unterschiedliche Auffassungen, woran der Sinn- und Symbolgehalt zu messen sei.

„ Die Arbeit war ausreichend und sinnvoll, da notwendig. Die Zusammenarbeit mit der Einrichtung war sehr gut. ... Wir hatten das Gefühl, daß wir notwendige Arbeiten verrichteten und wirklich gebraucht wurden.“
(88/4 JL)

„...trotzdem die Arbeit von vielen Teilnehmern als nicht „sühnezeichenspezifisch“ angesehen wurde (Umgraben eines Grabfeldes), war die Einstellung zur Arbeit gut.“ (83/8)

Als ein allgemein anerkannter Grundsatz galt die Gemeinnützigkeit, eine Arbeit für Privatpersonen wurde generell als nicht der Sühnezeichenintention entsprechend abgelehnt. Doch schon die Frage der Hilfsbedürftigkeit einer Gemeinde als Kriterium für die Sinnhaftigkeit eines Sühnezeicheneinsatzes war sehr umstritten.

„...für uns blieb das Problem, daß es scheinbar einfacher ist, ein Sühnezeichenlager zu finanzieren, statt als Gemeinde aktiv zu werden ... Das soll keine Gemeindeanalyse sein, aber ganz unbeeindruckt von der Situation konnten wir nicht bleiben.“ (85/1)

In diesem Zusammenhang wurde vereinzelt Kritik an der Vergabe der Sommerlager laut. Einige der Lagerteilnehmer konnten in der Arbeit für eine einzelne Kirchengemeinde die Intention der Aktion Sühnezeichen nicht mehr erkennen und fühlten sich ausgenutzt.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

„Einzig im Blick auf die nachlässige Arbeitsorganisation (Urlaub bzw. zeitweilige Abwesenheit der Verantwortlichen) und sie Sinnhaftigkeit des Einsatzes („Was hat Freiflächengestaltung mit Versöhnung zu tun?“) äußerten die Teilnehmer wiederholt m. E. berechtigte Kritik. Daraus ergibt sich die Bitte, daß sich die Verantwortlichen bei ASZ etwas genauer und kritischer über die Arbeitsprojekte für die Sommerlager informieren sollen. In jedem Lager müßte m.E. das Anliegen der ASZ auch wirklich deutlich zu Tage treten. Wo eine Gruppe als billige Baubrigade angesehen wird, sinkt bei den ohnehin schon höchst kirchenkritisch eingestellten Teilnehmern das Interesse an der Sache der ASZ.“ (86/9)

Eine sinnvolle Arbeit wurde auch als motivierend für das Gruppenleben empfunden. Indem gemeinsam etwas geschafft wurde, wirkte sich die Arbeit auch positiv auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe aus und konnte so den Prozeß der Gruppenbildung fördern. Und schließlich gab sie auch Gelegenheit für persönliche Gespräche und intensives Kennenlernen sowohl zwischen den Gruppenmitgliedern untereinander als auch in ihrer Beziehung zu den Gastgebern.

„Die Arbeit begünstigte die Entwicklung der Gruppe zur Gemeinschaft...
..waren die persönlichen Gespräche bei der Arbeit für die Dynamik der Gruppe wichtig...“ (83/12)

„Das Reden mit den Schwestern, das Fragen nach Einzelheiten und Dingen, die uns auffielen, waren ganz wichtig. Manchmal hatten wir auch den Eindruck, es war ihnen auch ganz wichtig, was wir erzählten, von uns. Oft entwickelten sich diese Gespräche während der Arbeit, wenn wir in kleinen Gruppen oder zu zweit arbeiteten.“(84/23)

Obwohl die Außenwirkung der Sühnezeicheneinsätze nicht im Vordergrund der Sommerlagerarbeit stand, war sie doch in bestimmten Bereichen ein gewünschter und begrüßter Effekt, der die Arbeit der Gruppe positiv beeinflussen konnte.

„Das Säubern des Friedhofs ging gut voran und es wurde ein Stück sichtbare Arbeit geleistet, was sich auch an der Resonanz der Gothaer zeigte, die stehen blieben und Fragen stellten, uns Kirschen oder frisches Gemüse brachten, für einige Stunden einfach mitarbeiteten... Wir sind der festen Überzeugung, daß

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

einigen Bürgern dieser Stadt Denkanstöße gegeben wurden, sich wieder mit der jüngeren deutschen Vergangenheit zu beschäftigen. Nicht ohne Sorge wünschen wir uns jemanden, der den Friedhof weiterpflegt, daß er immer sichtbare Mahnung bleibt, und nicht wieder Gras darüber wächst (in doppelter Bedeutung).“ (82/14)

„Die wenigsten hatten je etwas von Aktion Sühnezeichen gehört. Man trat uns mit Verwunderung und vielen Fragen entgegen. Diese versuchten wir vor allem an einem Gemeindeabend, den wir veranstalteten, zu beantworten. Wir sprachen über die Aktion, unser Anliegen und über uns selbst. Wir hoffen, daß einer Marisfelderin, die erzählte, daß sie am vergangenen Tag nach 20 Jahren erstmals wieder den [jüdischen] Friedhof besucht hat, viele folgen werden...“ (89/2)

„Das Dorf wurde durch unsere Anwesenheit unabsichtiger Weise in Aufruhr versetzt. Es war für viele Dorfbewohner und Gemeindeglieder eine Frage, wer wir waren und aus welchen Motiven heraus wir am Friedhof arbeiteten. Einige fragten sich, ob wir etwa als die Nachfahren der hier einst in großer Zahl lebenden Juden angereist wären. Wir haben viele und gute Gespräche geführt, luden auch zu einem Gemeindeabend ein, wo wir von uns und unserem Anliegen erzählten.“ (85/4)

Insbesondere die Arbeit auf den jüdischen Friedhöfen und in Gedenkstätten hatte auf die Teilnehmer eine große Wirkung. Indem sie ihr Handeln, ihre Arbeit in Beziehung zur Vergangenheit dieser Orte setzen konnten, wurde Geschichte greifbar und nahe. Aber auch Fragen des Umgangs mit dieser Geschichte in der Gegenwart rückten ins Blickfeld.

Unsere Arbeit auf dem Jüdischen Friedhof wurde eine Begegnung mit der Vergangenheit, die in der Gegenwart fortwirkt. Zu spüren, wie tiefgreifend Vergangenheit fortwirkt, war ein entscheidendes Erlebnis. Meist waren es Erlebnisse am Rande. Weitgereiste jüdische Menschen suchten Gräber ihrer Angehörigen; eine Aufschrift auf einem Grabstein; Erlebnisse, die uns erzählt wurden und die wir austauschten. Mit einem Mal fiel es wie Schuppen von den Augen, Entwürdigung und Brutalität standen vor einem...“ (84/21)

„Das Merkwürdige und Unverständliche ist, wie vertraut uns alles in Buchenwald geworden ist. Der Abstand, der bei einem einmaligen Besuch einer solchen Gedenkstätte gegenüber der Vergangenheit erfahren wird, verschwindet von Tag zu Tag. Manchmal begreift man: Das Schreckliche ist wirklich hier an diesem Ort geschehen. Diese Momente sind wichtig.“ (83/7.2)

„In Buchenwald war es schwer, die Differenz zwischen unserem Wissen und Fühlen einerseits und dem Verhalten der Besucher andererseits zu verkraften.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Es war teilweise geradezu schockierend, den Führungen der Besuchergruppen zuzuhören...“ (83/7.2)

„Durch die neuen Informationen und Eindrücke, die die Lagerteilnehmer gewannen, wurden alte Klischees über Zeit und Menschen im Faschismus korrigiert, Möglichkeiten und Wege das eigentlich Unfaßbare zu bewältigen wurden gesucht, die Frage nach dem Sinn und den Möglichkeiten von Mahn- und Denkstätten wurden nicht nur innerhalb der Gruppe, sondern auch mit den Mitarbeitern und anderen erörtert.“ (87/8)

Arbeit

Die Arbeiten, die von den Gruppen in den Sommerlagereinsätzen verrichtet wurden, waren zum größten Teil Bauhilfsarbeiten. Zumeist handelte es sich um Tätigkeiten, die von Laien ohne handwerkliche Qualifikation gut bewältigt werden konnten. Dies traf beispielsweise auf die meisten gärtnerischen und landschaftsbaulichen Arbeiten sowie Renovierungsarbeiten im Innenbereich von Gebäuden zu.

„Das ev. Stift Marienflies ist ein Altersheim, daß durch umfassende Bau- und Modernisierungsarbeiten das Leben seiner Bewohner verbessern und seine Kapazität vergrößern will. [...] In diesem Jahr haben wir gestrichen, gepflanzt, Erdmassen bewegt, den Kirchboden beräumt und beim Ausbau geholfen.“ (89/5)

„Am Montag begann unsere Arbeit auf dem jüdischen Friedhof. Eine Gruppe von uns hatte die Aufgabe, an der einstürzenden Friedhofsmauer das ganze Gestrüpp und zum Teil hohe Brennesselstauden wegzuschneiden, zu sensen und die Mauer freizulegen. Die anderen säuberten die Hauptwege auf dem Friedhof, machten Grabpflegearbeiten und legten Wege zu Pflegegräbern frei. Die Arbeiten waren oftmals nicht leicht, aber sie wurden willig und in einer guten Arbeitsatmosphäre getan.“ (81/4)

Die Bauarbeiten bestanden aber auch aus zum Teil sehr schwierigen und körperlich anstrengenden Tätigkeiten, die einer qualifizierten Anleitung bedurften. Dies waren unter anderem Tätigkeiten im Außenbaubereich wie das Ausheben von Gräben, das Legen von Fundamenten, Abrißarbeiten sowie in einigen Fällen sogar Bauarbeiten an Kirchendächern.

„Unsere Arbeit bestand aus Erdarbeiten für einen Straßenabschnitt, anschließendes Betonieren dieses Abschnittes, Abriß einer alten Scheune sowie Legung

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

eines Fundamentes für ein neues Gebäude. Die Mädchen arbeiteten im Altersheim selbst, in der Küche, beim Saubermachen oder im pflegerischen Dienst. Einige von ihnen strichen auch Gartenstühle...“ (87/4)

Die Sommerlagerteilnehmer in Heimen und Krankenhäusern hatten manchmal die Möglichkeit, innerhalb dieser Einrichtungen z.B. in der Küche, der Betreuung oder anderen Bereichen arbeiten zu können. Dies betraf in der Mehrzahl Mädchen und junge Frauen, denen die teilweise schwere Arbeit im Baubereich nicht zugemutet werden sollte.

Einige der zu verrichtenden Tätigkeiten wurden von den Teilnehmern u.a. im Hinblick auf ihre ökologische Vertretbarkeit stark kritisiert. Dabei handelte es sich zumeist um Maßnahmen auf Friedhöfen und Gemeindegrundstücken, bei denen das Fällen von Bäumen, das Versiegeln größerer Flächen sowie die Beseitigung von Pflanzen durch chemische Mittel die Bedenken der Lagerteilnehmer hervorrief. Aber auch aus ideellen Gründen wurden Unverständnis und Ablehnung gegenüber bestimmten Aufgaben geäußert, wie z.B. beim Bau von Mauern und Zäunen um Kirchen und Gemeindegrundstücke.

„Einige Arbeiten konnten wir mit unseren Ansichten und Meinungen nicht in Einklang bringen, so z.B. das Fällen gesunder Bäume und den Bau einer Mauer als Abgrenzung des Pfarrgeländes.“ (84/12 JL)

Als Konsequenz daraus wurden in einem Bericht auch Vorschläge zum Umgang mit dieser Problematik unterbreitet:

„Aus unseren Erfahrungen schlagen wir vor: Der ökologische Blickwinkel sollte bei künftigen Lagern und den dort anfallenden Arbeiten unbedingt berücksichtigt werden. Das Problem „Bewahrung der Schöpfung“ muß Bestandteil der Gespräche zwischen ASZ und den gastgebenden Einrichtungen sein. Die Lagerleiter und Teilnehmer von ASZ sollten über die Gesprächsergebnisse (und evtl. zu erwartende Schwierigkeiten) informiert sein, um sie zu Lagerbeginn thematisieren zu können.“ (87/2)

Arbeitsorganisation

In jedem Lager wurden täglich sechs Stunden gearbeitet. Die Arbeit wurde meist sehr früh begonnen, damit am Nachmittag genug Zeit für die Beschäftigung mit dem Lagerthema, für Freizeit und gemeinsame Unternehmungen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

blieb. Schwierigkeiten mit dieser Arbeitszeit entstanden vor allem in Lagern, die der Vollverpflegung einer Einrichtung angeschlossen und somit an die festgelegten Essenzeiten gebunden waren. Auch durch längere Anfahrtswege zum Arbeitsort wurde die Arbeitszeit manchmal bis in den Nachmittag verlängert, was sich ungünstig auf die Gestaltung des Nachmittagsprogrammes auswirkte.

„Um 5.30 Uhr war Wecken. Von 6-12 Uhr war Arbeitszeit, unterbrochen so gegen 8 Uhr vom Frühstück.“ (84/20)

Von entscheidender Bedeutung für die Arbeitsmotivation sowie das Arbeitsergebnis war die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern vor Ort. Hierzu zählten Fragen der Arbeitsorganisation (wie z.B. das Vorhandensein von Arbeitsgeräten und Baumaterial), aber auch die Anleitung und Unterstützung der Arbeit durch eine verantwortliche Person und qualifizierte Handwerker vor Ort. Diesbezügliche Schwierigkeiten und Probleme wirkten sich sowohl auf die Qualität der geleisteten Arbeit als auch auf die Arbeitmotivation und Einsatzbereitschaft der Teilnehmer negativ aus.

„Die Anleitung durch den Pfarrer war nicht die beste. Da er früh meist später aufstand als die Gruppe, war er zum Arbeitsbeginn noch nicht auf der Baustelle, so daß ich die Arbeit nach eigenem Ermessen einteilte. Später änderte er die Einteilung und Arbeitsaufgabe zum Teil wieder, dadurch wurde der praktische Einsatz der Gruppe besonders in der Schlußphase uneffektiv.“ (84/14)

Sofern es keine verantwortliche Person oder einen Mitarbeiter vor Ort gab, der die Arbeit in geeigneter Weise anleiten konnte, übernahmen diese Aufgabe die Lagerleiter. Dazu gehörte neben der Einteilung der Arbeit und der Verteilung der verschiedenen Aufgaben auch die Organisation von Arbeitsgeräten sowie für die Arbeit notwendigen Materialien.

4.4 Thematische Arbeit

Sühnezeichen-Thematik

Die Entstehungsgeschichte und das Anliegen der Aktion Sühnezeichen wurden in jedem Sommerlager – wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise –

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

thematisiert. Das half vor allem Lagerteilnehmern, die zum ersten Mal an einem Sommerlager teilnahmen und oft nur wenig über Aktion Sühnezeichen wußten, sich mit den Intentionen dieser Einsätze und den speziellen Formen vertraut zu machen. In der Regel stand die Thematik gleich zu Anfang eines Lagers im Mittelpunkt. Manche Lagerleiter bereiteten hierzu einen Informationsabend vor, andere gestalteten es als Diskussionsrunde. Oft nutzte man auch die Anwesenheit von Mitgliedern des Leitungskreises, um genauere und detailliertere Informationen über die Arbeit der ASZ zu erhalten, als sie die einzelnen Lagerleiter meist geben konnten. Der Besuch eines Leitungskreismitgliedes in jedem in der DDR stattfindendem Sommerlager war eine Tradition, die dazu diente, den Kontakt zwischen den Lagerteilnehmern als der Basis und der Leitung der ASZ aufrecht zu erhalten.

„Der Besuch von Michael Standera vermittelte Informationen zum diesjährigen Lagersommer sowie allgemeiner Art, womit uns der Blick auf ASZ über unser Lager hinaus erweitert wurde. Sehr informativ war auch der Besuch von Christian Waldmann vom Leitungskreis. [...] Dabei wurde das Grundanliegen von ASZ und der Lager als Versöhnungsdienst besonders betont.“ (85/16)

Auch Gespräche mit Zeitzeugen oder der Besuch einer Gedenkstätte waren ein – meist bewußt gewählter – Anlaß, sich mit den Hintergründen der Entstehung und dem Anliegen der ASZ zu beschäftigen. Durch die manchmal auch zufälligen Gespräche wurden historische Fakten zu lebendiger Geschichte und bekamen einen Bezug zu ihrer Arbeit in der Aktion Sühnezeichen.

„Geschichte und Menschlichkeit wurden uns gleich am Anfang des Lagers erlebbar gemacht, als uns das Ehepaar Lauscher aus Prag besuchte. Ihre Erzählungen über ihr Leben in Theresienstadt während der Zeit des Faschismus, über Brutalität, Solidarität und ihr heutiges Wirken für Versöhnung bewegte uns tief und machte uns sprachlos. Ein besserer Einstieg in die Entstehung und Aufgabe von ASZ und in das Lagerthema war gar nicht möglich.“ (83/12)

„Als guten Beginn für unser Lager habe ich den Besuch des ehemaligen KZ Sachsenhausen empfunden. Wir konnten uns, bevor wir mit dem Arbeiten anfingen, darauf besinnen, warum wir als Aktion Sühnezeichen zusammengekommen waren.“ (81/1)

„Zu den bewegendsten Erinnerungen zählen aber die Gespräche, die wir mit den Dorfbewohnern über ihr Erleben der Judenverfolgung und der Kristallnacht

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

führten (Walldorf hatte zu der Zeit noch ca. 100 jüdische Einwohner). Was für uns bisher unpersönliche geschichtliche Ereignisse gewesen waren, wurde, nicht zuletzt auch durch den Besuch bei der jüdischen Gemeinde in Erfurt, erschreckend noch nachvollziehbar und begreifbar. Diese Erfahrung erschütterte und, Hoffnung ist, daß sie uns lehrt.“ (85/4)

Die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte, dem Nationalsozialismus und seinen Folgen besaß nach wie vor einen hohen Stellenwert in der thematischen Arbeit der Sommerlager. Ihr wurde teilweise gerade von jüngeren Teilnehmern ein großes Interesse entgegengebracht. Hier läßt sich vermuten, daß dies zum Teil auch in der - im Vergleich zu der in Schule, Studium und Öffentlichkeit der DDR üblichen einseitigen und unkritischen Geschichtsrezeption - anderen Auseinandersetzungswise mit Geschichte innerhalb der Aktion Sühnezeichen begründet lag. Die Teilnehmer erlebten hier oft zum ersten Mal eine offene, ehrliche und kritische Diskussion der deutschen Vergangenheit, in der auch in der DDR tabuisierte Themen wie der bürgerlich-christliche Widerstand im Dritten Reich, die psychologischen Ursachen der nationalsozialistischen Herrschaft, die Schuld des „kleinen Bürgers“ u.a. zur Sprache kamen. Bewußt wurde dabei versucht, einen Gegenwartsbezug herzustellen. So wurde über Folgen und Konsequenzen aus dieser Vergangenheit (Umgang mit der Schuldfrage, Verhältnis zu Israel sowie den Nachbarstaaten etc.) nachgedacht, aber auch über geschichtliche Kontinuitäten, die sich in der DDR sowohl im politischen System und seiner Ideologie als auch in Meinung und Verhalten vieler Menschen offenbarten.

„Nicht, wie empfohlen, setzten wir uns mit einem der drei für 1988 ausgeschriebenen Lagerthemen auseinander, sondern mit dem Kreisauer Kreis, einer Widerstandsgruppe im faschistischen Deutschland. Drei Abende gestalteten wir in eigener Regie. Damit einher ging eine gründliche Analyse der deutschen Geschichte von 1933 bis 1945. Andere Diskussionsabende setzten sich mit Problemen zwischen Staat und Kirche in unserer Gesellschaft auseinander. Weiterführende Gespräche wurden oft beim Arbeiten geführt.“ (88/9)

Trotz der Bereitschaft vieler junger Leute, sich mit der deutschen Vergangenheit als Hintergrund der Aktion Sühnezeichen zu beschäftigen und dem offensichtlichen Interesse an dieser Thematik ist auch eine Veränderung in

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

den Motiven der Lagerteilnehmer spürbar. Diese betreffen einerseits die inhaltliche Ebene der thematischen Arbeit, wo sich die Interessenlage deutlich weg von der Beschäftigung mit deutscher Vergangenheit hin zu aktuellen Fragen und Problemen bewegt.

„In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die deutschen Teilnehmer weniger Interesse für die deutsche Geschichte in der Zeit des Dritten Reiches als an aktuellen Themen (Menschenrechtsverletzungen) zeigten. Dies soll auch eine Bitte an den Leitungskreis sein, sich einmal mit den breitgefächerten Motivationen der Lagerteilnehmer auseinanderzusetzen. Die Verlagerung auf die Probleme des Jetzt und Hier muß ja nicht von vornherein ein Abweichen von der Idee der Aktion Sühnezeichen bedeuten.“ (86/9)

Auf der anderen Seite gab es offensichtlich auch größere Probleme mit der grundsätzlichen Motivation zu dieser spezifischen Form von thematischer und praktischer Arbeit in den Sommerlagern, die zu großen Teilen aus Unwissenheit und Unkenntnis des Anliegens und der Aufgaben eines Sommerlagers herrührten. Einige deutsche als auch ausländische Teilnehmer sahen die Sommerlager als eine Art kirchliches Urlaubsangebot an, was Auswirkungen auf ihr Interesse an Themenarbeit, Arbeitsmotivation und Engagement für die Gruppe hatte. Zudem sahen viele ausländische Teilnehmer (jüngeren Alters) die Beschäftigung mit deutscher Vergangenheit nicht als notwendig an und zeigten für solch ein „spezifisch deutsches Thema“ (84/18) oft wenig Verständnis.

„Eine Belastungsprobe für die Lagergemeinschaft bedeuteten die durchaus divergierenden Vorstellungen über den Sinn und das Anliegen von ASZ, die unterschiedlichen Motive für die Teilnahme am Lager, die Bereitschaft zum eigenen Engagement und das Interesse am Lagerthema.“ (86/9)

„Das Lagerthema zum Stuttgarter Schuldbekenntnis wurde in Form einer Meditation bedacht, in der es im Wesentlichen um die Frage ging „Tue ich genug für den Frieden — was kann ich tun?“. Zum Lagerthema fand ein Teil der Gruppe, besonders die jüngeren ungarischen Freunde keine gedankliche Basis und hatten auch kein Verständnis.“ (85/10)

Aktuelle Jahresthemen

Bis Mitte der 80er Jahre war es üblich, dass vom Leitungskreis für jeden Lagersommer ein spezielles Lagerthema vorgegeben wurde, womit sich in den

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Sommerlagern beschäftigt werden sollte. Diese Lagerthemen waren generell sehr offen gehalten und ließen den Lagerleitern bzw. -gruppen sehr viel Freiraum für eigene Gestaltungsformen und eigene Inhalte. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurde keine offiziellen Lagerthemen mehr vorgegeben, was allerdings nicht ausschloß, daß aufgrund bestimmter aktueller Anlässe ähnlichen Themen bearbeitet wurden. So galt war die thematische Arbeit der meisten Sommerlager 1989 – anlässlich des 50. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen – der Situation in Polen gewidmet.

Die Lagerthemen waren in der Hauptsache auf gegenwärtige Fragen und Probleme bezogen, wobei die Rolle von Christen in der Gesellschaft die zentrale Thematik darstellte und in allen Themen wiederzufinden war. Daneben waren immer wieder thematisierte Punkte Frieden und Friedensarbeit, Abrüstung, Umweltprobleme, das Leben bzw. Christsein in der DDR, die Situation der Kirchen und kirchlicher Jugendarbeit in der DDR, Wehrdienst, Wehrunterricht sowie Wehrdienstverweigerung. Anknüpfungspunkte für diese Punkte fanden sich in allen Lagerthemen.

Die Sommerlager der Jahre 1981 bis 1986 fanden unter folgender Thematik statt: „Hoffnung“ (1981), Verantwortung für die Zukunft: mitträumen - mittragen - mitgestalten“ (1982), „Versöhnung“ (1983), „Barmer Erklärung“ (1984), „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ (1985).

„Am Lagerthema haben wir zwei Abende ... gearbeitet: einmal in einer großen Collage zum Thema „Hoffnung“ und einmal in drei Gesprächsgruppen zu verschiedenen Gegenwarts- und Zukunftsproblemen (Auffassungen, Vorurteile/ Friedensdienste/ Umweltverschmutzung), bei denen wir den Weg verfolgt haben: Heute noch Hoffnung angesichts dieser Probleme? Haben wir Hoffnung? Woher kommt unsere Hoffnung? - Wir haben versucht, herauszuarbeiten, was wir als Christen in unserem kleinen Wirkungsbereich tun können. Die Diskussion zum Thema „HOFFNUNG“ beschränkte sich aber nicht auf diese beiden Gesprächsangebote, sondern sie tauchte jeden Tag und bei jeder Gelegenheit wieder auf, spontan und in kleinen Gruppen. Ein Beweis dafür, wie aktuell diese Thema ist. Anstöße dafür waren die ständige Konfrontation mit der Staatsgrenze in Berlin, die Lage in Polen oder auch private Probleme. Mit Erschrecken mußten wir feststellen, daß unsere tschechischen Freunde kaum noch Erwartungen und Hoffnung für die Zukunft hatten.“(81/1)

„... ein Gespräch zur Umweltproblematik und unseren Lebensstil zu haben. An den nächsten Tagen ging es über den „Kleinen Prinzen“ um die Verantwortung,

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

über einen Jeremia-Text um die Zukunft der Kirche. ... Einen großen Teil nahm die Frage um Micha 4 und Wehrdienst ein.“ (82/5)

„Den Einstieg in unser diesjähriges Lagerthema gaben G. und ich mit einer Gegenüberstellung des Schöpfungsberichtes der Bibel und des Antischöpfungsberichtes von Jörg Zink unter dem Thema 'Verantwortung für Gottes Schöpfung'. Wir suchten dann im Gruppengespräch gemeinsam nach Möglichkeiten, wie jeder einzelne seine persönliche Verantwortung wahrnehmen kann. Es entwickelte sich eine rege Diskussion, die bei einigen sogar über die Grenzen des Abends hinausging.“

„Das vorgegebene Lagerthema modifizierten wir ein wenig, indem wir über die Begriffe Gewaltlosigkeit und Frieden nachdachten, wofür wir drei Abende reservierten. Doch nicht nur bei den geplanten Gesprächsabenden, sondern auch darüber hinaus kam es zu angeregt-offenen Diskussionen über unsere Situation als Christen in der DDR. Dabei erlebten wir uns in unseren verschiedenen, teilweise konträren Standpunkten; jene Pluralität der Meinungen schenkte uns allen Denkanstöße. Vor allem aber haben wir uns darin geübt, die Meinung des Anderen zu achten, auch wenn sie nicht der eigenen Überzeugung entsprach. ... Mit der Bildung parallel lief das Interesse am Neuen, das Interesse am Anderen, die Bereitschaft zum Dialog.“ (85/12)

„So sprachen wir über die eigenen Erwartungen und Vorstellungen von Sühnezeichen, über die Geschichte von ASZ, darüber, was ASZ heute will und kann, wie wir Geschichte verarbeiten oder verarbeitet haben. Wir diskutierten darüber, ob man einen Schlußstrich ziehen kann, soll oder darf und machten Spiele zur Gruppenfindung, zum Sichtbarmachen und Abbau von Aggressionen.“ (86/5 JL)

Die Jugendlager hatten meist ihre eigenen Themen, welche sich aus der spezifischen Lebenssituation und den Interessen der Jugendlichen ergaben (Schule, Elternhaus, Lehre, Wehrunterricht, Popmusik...). Doch in vielen Jugendlagern versuchten die Lagerleiter, die Jugendlichen auch für das Lagerthema bzw. die Sühnezeichen-Thematik zu sensibilisieren.

„Da das Lagerthema nicht sonderlich gut ankam, weil es zu speziell war, verbreiterten wir die Thematik auf selbstgewählte Themen, z.B. redeten wir über die Schöpfungsgeschichten, das Fasten, Umweltschutz, Glauben, Elternhaus ... Schon kleine Anstöße genügten, um eine Diskussion in Gang zu bringen.“ (84/6 JL)

Neben der inhaltlichen Komponente der thematischen Arbeit war auch das Üben bzw. Erlernen einer demokratischen Diskussionskultur, das Aushalten

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

und Akzeptieren anderer bzw. konträrer Meinungen eine für viele Teilnehmer und die Gruppe wichtige Erfahrung. Schwierig wurde das thematische Arbeiten in Sommerlagern mit ausländischen Teilnehmern, was zum einen auf die fehlenden Sprachkenntnisse, zum anderen aber auch auf eine oft bemängelte fehlende Übersetzung thematisch relevanter Texte im Vorfeld der Sommerlager zurückgeführt wurde. Letztere Kritik war meist an die für die thematische Vorbereitung verantwortliche Leitung der ASZ gerichtet. Angemerkt wurde u.a., „daß ein in alle Lagersprachen übersetztes Lagerthema eine innere Vorbereitung (und vielleicht schon Fragestellung) bei allen Lagerteilnehmern erleichtern würde“ (81/1)

„Wie schon erwähnt, haben sprachliche Schranken zu erheblichen Verständigungsproblemen geführt, weil der Wortschatz für die Erörterung von z.T. theologischen Fragen nicht ausreichend war. Hinzu kam, daß die Thesen in ungarischer Sprache nicht zur Verfügung standen. Ich meine, daß das Vorhandensein der Übersetzungen des Papiers die grundlegendste Voraussetzung für eine Auseinandersetzung mit ihm ist.“ (84/18)

Vom Lagerthema abweichende Themen wurden häufig schon im Lagerplan angekündigt. Sie ergaben sich meist durch den Ort und das Projekt des jeweiligen Sommerlagers. So beschäftigten man sich im Zusammenhang mit der Arbeit auf einem jüdischen Friedhof in der Regel sehr intensiv mit der jüdischen Geschichte und Religion, während für Sommerlager in Behinderten-einrichtungen naheliegend war, die Euthanasie-Problematik und den Umgang mit Behinderten während des Nationalsozialismus zu thematisieren.

„Ein weiterer Höhepunkt war für unsere Gruppe die Teilnahme am Sabbat-gottesdienst und die anschließende Führung durch die Synagoge. [...] Hierbei wurden viele Fragen gestellt und vom Kantor beantwortet, der sich viel Zeit extra für unsere Gruppe genommen hatte. [...] An einem Abend hatten wir die Mitarbeiter des Jüdischen Friedhofes eingeladen ... Es war ein Abend der Gemeinschaft, wo viele Gespräche untereinander geführt wurden. [...] Dr. Kirchner, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Berlin, berichtete uns über den Beginn d. jüdischen Gemeinde in Berlin und über das Judentum. Zum anderen konnten wir über die einzelnen jüdischen Gemeinden in der DDR und über die Grenzen unseres Landes hinaus etwas erfahren. In einer ganz offenen Art und Weise wurden unserer Gruppe Fragen beantwortet, z.B. Kontakte zu Israel, Kontakte zu unserem Staat...“ (81/4)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

In den Gedenkstätten wurde den Sühnezeichengruppen die thematische Auseinandersetzung mit diesen Orten durch das pädagogische Angebot der Gedenkstätten ermöglicht. Intensive Gespräche mit Mitarbeitern, Leitern und Zeitzeugen vermittelten zusätzliche Eindrücke und stellten zudem Bezüge zur Gegenwart her.

„Insgesamt ist auf jeden Fall festzuhalten, daß von Seiten der Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte ein großes Entgegenkommen und Interesse an den Sühnezeichenlagern vorhanden ist. Es werden alle Möglichkeiten geboten zur Information und auch zum Gespräch: Filme, Archivbenutzung, Gespräche mit ehemaligen Häftlingen, Berichte über die Arbeit der Gedenkstätte, auch über die gegenwärtigen Probleme der Gedenkstättenarbeit sind in erstaunlicher Offenheit möglich und erwünscht.“ (87/8)

„Die Herzlichkeit und große Offenheit, mit der uns Leitung und Mitarbeiter der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte empfingen und 14 Tage hindurch begleiteten, kann für uns ein Zeichen der Hoffnung und zugleich Ermutigung sein. Hier ist Vertrauen gewachsen, hier ist etwas normal geworden, was vor Jahren nicht denkbar gewesen wäre. [...] Die Mitarbeiter waren bemüht, uns alles zu zeigen, was uns in irgendeiner Weise interessieren könnte [...] und auch ein ca. dreistündiges Studium von Archivmaterial war jeweils für 2-3 Lagerteilnehmer möglich.“ (83/7.1)

Das Thema Ökologie wurde besonders intensiv in den Lagern behandelt, welche vierzehn Tage in einem kirchlichen Forstbetrieb arbeiteten.

„Vor dem Lager hatte ich mir vorgenommen, das Thema **Ökologie** auf den Bereich Wald einzuschränken und an diesem Beispiel zu erläutern. Die Themen waren: Wald und Waldentwicklung in Europa; Waldsterben (Daten, Fakten, Hintergründe); Handlungsmöglichkeiten der Gesellschaft/ des Einzelnen; Ausblick: Beispiele aus Geschichte und Literatur...“ (87/3)

Auch unabhängig von den örtlichen Gegebenheiten gab es die Möglichkeit, eine spezielle Thematik in den Sommerlagern zu behandeln. Dies war beispielsweise in einem ungarisch-deutschen Sommerlager in Dresden-Prohlis der Fall, in welchem Ungarn und die ungarische Geschichte thematisiert wurde.

„Entsprechend unseres Lagerthemas waren die meisten sehr an Ungarn interessiert... Sandor, unser ungarischer Geschichtsstudent konnte stundenlang und

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

sehr interessant über die ungarische Geschichte und die Nachkriegszeit sprechen. Auch die deutsche Geschichte kam nicht zu kurz. ... Viel zur Gemeinschaft trugen andere Ungarn bei. Wir lernten in dieser Zeit ihre Meinungen zu ihrer und unserer Geschichte kennen, ungarische Lieder und Csardas-Tanzen.“ (85/2)

In einem anderen Sommerlager versuchte man, sich der Problematik der Zweidrittewelt thematisch zu nähern.

„Inhaltlich ging es ja um die Versöhnung mit der Zweidrittewelt. [...] Einige Themen der inhaltlichen Arbeit waren: Einführung in die Problematik Zweidrittewelt, Konziliärer Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, internationaler Währungsfond und Weltbank, Berichte über die Situation in Nikaragua, Beiträge des angolanischen Pfarrers und der beiden Gäste aus Holland (Anne-Frank-Haus).“ (88/2)

Dieses Sommerlager stieß auf eine erstaunliche Resonanz. Ein Kommentar eines Teilnehmers in einem rückblickenden Brief bringt das große Bedürfnis vieler junger Menschen, sich auch im Rahmen der Aktion Sühnezeichen mit aktuellen und brennenden Fragen der damaligen Zeit auseinanderzusetzen zu können, sehr klar zum Ausdruck.

„Attraktiv war das Thema für mich. Ich muß gestehen, daß ich von der Thematik Judentum und Faschismus etwas übersättigt bin. Auch wenn ich da noch ganz viel lernen könnte. Mir steht die Problematik 2/3 -Welt heute viel näher. Das betrifft uns alle jetzt ganz aktuell. Wir begegnen Ausländern, aber eben keinen Juden, die Länder der 2/3-Welt werden heute ausgebeutet, währenddessen der Faschismus vor 40 Jahren war. ... Für mich persönlich hat sich nur der Schwerpunkt verlagert. Ich halte das andere natürlich auch für notwendig.“ (88/3)

4.5 Geistliches Leben

Der christliche Glaube als Basis des gemeinsamen Lebens und Handelns war ein tragendes Element in allen Veranstaltungen der Aktion Sühnezeichen, von den Sitzungen des Leitungskreises über die Jahrestreffen bis hin zu den Sommerlagern. Dies traf auch auf den größten Teil der Sommerlager der 80er Jahre noch zu. In den Berichten kam immer wieder direkt oder indirekt zum

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Ausdruck, welche große Rolle für viele Teilnehmer die Ausübung ihres Glaubens innerhalb der Sommerlagern spielte. Der gemeinsame Glaube wirkte nicht selten als ein verbindendes Element innerhalb der sehr heterogenen Gruppe, mit Hilfe dessen man sich immer wieder auf das Gemeinsame rückbesinnen konnte. Eine Herausforderung bedeutete in dieser Hinsicht die starke ökumenische Ausrichtung der Sommerlager, in denen teilweise bis zu 50% der Teilnehmer katholischen Glaubens waren bzw. noch anderen Kirchen angehörten. In der Begegnung der unterschiedlichen Konfessionen wurden die häufig große Unkenntnis des jeweils Anderen, trennende Glaubensauffassungen, Glaubensgewohnheiten und Vorurteile sehr deutlich wahrgenommen.

„Zu einer guten Begegnung mit Pfarrer Madeja aus Hoyerswerda kam es vor und nach der Messe in Hoyerswerda-Neustadt. Für die meisten Jugendlichen war dies die erste intensive Berührung mit der katholischen Kirche.“ (84/19 JL)

„Fünf Deutsche waren katholisch, die anderen evangelisch. Daraus ergab sich das Thema Ökumene als Thema Nr.1. Fragen zum Verhältnis der beiden Kirchen waren fast ständig im Gespräch...“ (83/10)

Der bewußte Umgang mit diesen Erfahrungen und das starke Bedürfnis, den Anderen verstehen zu lernen, machten eine wirkliche Ökumene für die Teilnehmer der Sommerlager erfahrbar und trugen dazu bei, daß der christliche Glaube auch über Konfessionsgrenzen hinweg als gemeinschaftliche Basis erlebt werden konnte.

„Bei den Gottesdienstbesuchen waren wir stets als ganze Gruppe zusammen; am ersten Sonntag besuchten wir früh einen katholischen Gottesdienst und am Abend waren wir zum evangelischen Gottesdienst eingeladen. Am zweiten Sonntag einigten wir uns, den katholischen Gottesdienst gemeinsam mit den Schwestern und Behinderten in der Kapelle zu feiern. Es war schön, daß dabei ein Stück Ökumene deutlich wurde.“ (81/1)

Feste Formen des geistlichen Lebens in den Sommerlagern waren neben dem Besuch der evangelischen und katholischen Gottesdienste in den Ortsgemeinden auch häufig die eigene Beteiligung der Gruppe an der Ausgestaltung eines bzw. mehrerer Gottesdienste sowie eines Gemeindeabends zur Aktion

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Sühnezeichen. Dabei hatte die Gruppe die Möglichkeit, das Anliegen der Aktion bekannter zu machen und mit der Ortsgemeinde über Sinn und Motive ihrer Arbeit ins Gespräch zu kommen. Noch wichtiger für viele Sühnezeichengruppen war allerdings der Kontakt zu den Jungen Gemeinden des Ortes, deren Mitglieder ihrerseits meist großes Interesse an der Arbeit und den Themen der Sommerlager zeigten und teilweise auch über die gemeinsamen Themenabende hinaus den Kontakt zur Gruppe suchten.

„Zweimal waren wir bei der Jungen Gemeinde Oranienburg zu Gast. Der zweite Abend war von uns gestaltet und beinhaltete eine Information über Aktion Sühnezeichen. Auch den Gottesdienst haben wir einmal mitvorbereitet und mitgestaltet.“ (82/3)

Die große Bedeutung, die den Kontakten zu der jeweiligen Ortsgemeinde in der Beurteilung eines Sommerlagers beigemessen wurde, kommt in vielen Einschätzungen der Lagerberichte klar zum Ausdruck. Dabei wird zum einen der Sinn der Sühnezeicheneinsätze deutlich, welcher sich für die Teilnehmer nicht nur über die praktische Arbeit, sondern auch über das Erleben von christlicher Gemeinschaft erschließt.

„Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die Gemeinden aktiv die Sühnezeichengruppe unterstützt haben. Das wir angenommen wurden nicht nur durch die geleistete Arbeit, sondern auch deshalb, daß junge Menschen den Mut haben auf diese Art und Weise Zeugnis zu geben.“ (86/8)

Zum anderen waren diese Kontakte eine der wenigen Möglichkeiten in der DDR, gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und daher von großer Bedeutung für die ASZ.

Hinsichtlich der geistlichen Lebens in der Gruppe gab es sehr unterschiedliche Formen, die einerseits von den Vorstellungen und Erfahrungen der Lagerleiter, andererseits von den Wünschen bzw. dem Engagement der Gruppe bestimmt wurden. So war eine tägliche Andacht in fast jedem Lager fester Bestandteil des Tagesablaufs. Ob diese am Morgen vor Arbeitsbeginn oder am Abend gehalten wurde, hing dabei auch von den äußeren Umständen eines jeden Sommerlagers wie z. B. der Arbeitszeit ab. Auch die Formen der Andachten selbst waren unterschiedlich, da sie in vielen Sommerlagern

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

von den Lagerteilnehmern gestaltet wurden. Dabei bemühte man sich bei ausländischen Teilnehmern bewußt um Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit.

„Die Abende haben wir mit einer Andacht abgeschlossen. ... Die Andachten wurden von verschiedenen Teilnehmern vorbereitet, daher waren sie in der Form unterschiedlich. Meist wurde ein Bibeltext deutsch und tschechisch gelesen. Gedanken zum Text und ein Gebet folgten und natürlich wurde in beiden Sprachen gesungen. Die Mittagsandachten nach der Arbeit – Lesung und Lied – waren dagegen nur kurz.“ (81/5 JL)

Das in den Sommerlagern der Aktion Sühnezeichen zur Tradition gewordene Mittagsgebet - der symbolische Versuch, die Gemeinschaft aller Sühnezeichengruppen bewußt zu machen, indem man täglich um 12 Uhr die Arbeit ruhen ließ und die Seligpreisungen betete - war ursprünglich ein fester Bestandteil eines jeden Arbeitstages. Es wurde allerdings in den 80er Jahren nicht mehr in jedem Lager durchgeführt, was hauptsächlich mit den äußeren Bedingungen der Arbeitsorganisation zusammenhing.

„Als Zeichen der Verbundenheit mit den anderen ASZ-Lagern nutzten wir das tägliche Mittagsgebet um 12 Uhr. Versammelt um ein riesiges Holzkreuz mitten auf dem Friedhof hatten wir Gelegenheit, Gottes Wort beim Ausruhen unmittelbar in der Arbeit zu hören und unsere Gedanken zu ordnen.“ (83/12)

Sowohl die Mittagsgebete als auch die Andachten waren für viele Gruppen bewußte Ruhepunkte und Gelegenheit zur Besinnung und Äußerung von eigenen Befindlichkeiten, Gefühlen oder Ängsten.

„Überhaupt war das Bedürfnis nach Ruhe und Frieden sehr groß in unserem Lager. Wir haben die Stille in den Andachten als schön und wichtig empfunden nach dem meist turbulenten Tag und haben einen ganzen Abend bei einer Meditation verbracht.“ (81/1)

Die Sühnezeichengruppen, welche in der Gedenkstätte Buchenwald arbeiteten, hielten die täglichen Andachten in Form von Kreuzwegandachten auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers.

„Wir haben versucht, durch Andachten in Anlehnung an den katholischen Kreuzweg uns einige Leidensstationen der Häftlinge ganz bewußt in Erinnerung zu rufen. Diese Kreuzwegandachten gaben uns gerade für die Nachmittle viele Anregungen zum Nachdenken und Miteinander reden.“ (83/7.2)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Neben den festen Formen des geistlichen Lebens wie Andachten und Gottesdiensten waren vor allem auch Bibelarbeiten und Gespräche über Glauben und Christsein für viele Teilnehmer sehr wichtig. Diese Gespräche durchzogen die oft auf Glaubensfragen ausgerichtete thematische Arbeit ebenso wie die praktische Arbeit und die Freizeit.

Allerdings nahm das geistliche Leben nicht in jedem Sommerlager eine derart zentrale Stellung ein. Die religiösen Bedürfnisse der Teilnehmer bzw. Gruppen waren zum Teil sehr unterschiedlich ausgeprägt, was seine Auswirkungen auf das Sommerlagerleben hatte.

„Das geistliche Leben ... wurde etwas vernachlässigt, es bestand kein allgemeines Interesse daran. Die Andachten wurden meist von Matthias gehalten, aus der Gruppe übernahmen nur zwei diese Aufgabe für einen Tag, meistens diskutierten wir nach den Andachten über dieselben.“ (84/17)

Auch das Engagement in der Mitgestaltung des geistlichen Lebens der Gruppe wies große Unterschiede auf.

„Andachten waren zu Beginn und zum Schluß, dazwischen ziemlich selten. Die Initiative der Gruppe war hier nicht sehr stark entwickelt. Regelmäßig haben wir nur das Mittagsgebet gehalten und zu den Tischgebeten haben sich einige von uns viele Gedanken gemacht.“ (82/3)

Teilnehmer mit keinerlei Interesse am bzw. Verbindung zum christlichen Glauben waren dagegen selten. Allerdings gab es besonders Ende der 80er Jahre viele Menschen, die auch ohne Kirchenzugehörigkeit und ohne eine enge kirchliche Bindung in der kirchlich-politischen Bewegung mitgearbeitet haben. In der Regel konnten sich diese Menschen gut in das Lagerleben integrieren und zeigten vor allem in der gesellschaftlich-politischen Diskussion in den Sommerlagern großes Interesse. Die Gestaltung des geistlichen Lebens in der Gruppe wurde allerdings nicht selten erschwert, wenn solch gravierende Unterschiede im Glauben bestanden.

„Einige der deutschen Teilnehmer gaben mir zu erkennen, daß sie mit Kirche, Glauben und Christentum wenig im Sinn hätten und eigentlich nur dabei seien, um die Sache zu beschnüffeln. Von daher ergaben sich für die Ausdrucksformen einer christlichen Gemeinschaft (Gebet, Lieder, Andacht, Bibelarbeit, Gottesdienst- bzw. Messebesuch) gewisse Probleme.“ (86/9)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

4.6 Gruppenleben

„Gleichgewichtig wie die tägliche Arbeit ist für ein Lager das Zusammenleben in der Gruppe, die täglich erfahrbare Gemeinschaft.“ (84/3)

Die Gemeinschaftserfahrung war für viele Sommerlagerteilnehmer eines der wichtigsten Motive, zwei Wochen ihres Urlaubs mit der Aktion Sühnezeichen zu verbringen. Aktion Sühnezeichen stellte - wie viele andere Gruppen unter dem Dach der Kirche auch - einen geschützten Raum dar, in welchem sich sehr unterschiedliche Menschen auf einer gemeinsamen Basis treffen konnten. Für die Sommerlagerteilnehmer spielte dabei sowohl der christliche Glauben eine Rolle, als auch das Interesse an der speziellen Thematik der Aktion Sühnezeichen. Spezifisch für die Sommerlager waren zudem die in ihrer Zusammensetzung und Ausprägung sehr unterschiedlichen Gruppen, die sich für jedes Sommerlager neu bildeten:

„Sicherlich ist der Gedanke, daß ein vierzehntägiges Sühnezeichenlager stets ein kleines Abenteuer ist, nicht neu. Auch kann jeder mit Sühnezeichenerfahrung bestätigen, daß die Gruppe in ihrer Zusammensetzung, mit ihrem gegebenen individuellen Entwicklungsstand und gegebenenfalls vorhandenen Barrieren, mit ihrer Einmaligkeit, den Geist des Lagers mitbestimmt.“ (83/1)

Die Atmosphäre der Sommerlager wurde durchgegenseitiges Aufeinanderzugehen, Offenheit und Interesse aneinander bestimmt.

„Die soziale Herkunft der einzelnen Leute war bunt gemischt und es herrschte von Anfang an reges Interesse, sich gegenseitig kennen- und verstehen zu lernen.“ (84/23)

„Schon am ersten Abend war bei allen die Bereitschaft zu erkennen, sich in die Gruppe einzubringen; jeder machte mit, war offen und bereit auf andere zu hören und selbst etwas zu sagen und auch zu wagen.... Ich glaube jeder von uns fühlte sich der Gruppe zugehörig und von ihr getragen. Es tauchten verschiedene Probleme auf, die die ganze Gruppe beschäftigten und bei allen Wirkung hinterließen, aber von allen aufgefangen werden konnten.“ (82/12 JL)

„Unsere Gruppe bildete eine sehr schöne Gemeinschaft, in die sich jeder mit seinen Fähigkeiten einbrachte und die auch in der Lage war, etwas unbequeme Leute mitzutragen.“ „Es herrschte eine Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens“ (81/1)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Sowohl für die Lagerleiter als auch für die Gruppe war es manchmal schwer, auf die unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche mancher (sommerlagerfahrener) Teilnehmer einzugehen und ein für alle befriedigendes Gruppenleben zu gestalten.

„Überhaupt trafen anfangs die unterschiedlichen Erwartungen der verschiedenen Lagerteilnehmer aufeinander; wir brauchten einige Tage, um zu einer wirklich aufgeschlossenen und fröhlichen Lageratmosphäre zu gelangen.“ (82/8)

„Ich empfand noch als ungünstig, daß im Lager viele zusammentrafen, die schon eine Reihe von Lagern, davon auch etliche „Speziallager“ mitgemacht hatten und deshalb einige mit sehr ausgeprägten Vorstellungen und Wünschen anreisten ...“ (85/5)

Es entstanden aber auch Konflikte und Spannungen, bedingt durch die unterschiedlichen Ansichten und Interessen der Teilnehmer. Diese Konflikte zu thematisieren, zu lösen bzw. mit ihnen umgehen zu lernen sahen viele Gruppen als ihren Anspruch und Herausforderung an, Versöhnung auch innerhalb der Sühnezeichengemeinschaft zu praktizieren.

„Auch die Zusammensetzung der Berufe war sehr vielfältig (Studenten, Handwerker, Kantor), was sehr belebend auf die Gruppe wirkte. Andererseits kam es durch die unterschiedlichen Lebenshaltungen und Ansichten auch zu gewissen Spannungen innerhalb der Gruppe.“(81/2)

„Trotz der Intensität des Lagers, trotz unterschiedlicher Auffassungen und gelegentlich sichtbar werdender Spannungen war in unserem Lager eine geistliche Atmosphäre spürbar; ich meine das Bemühen, den anderen und andersartigen zu verstehen, ihm zu helfen und ihn auch um Verzeihung zu bitten.“ (83/7,1)

Das intensive Zusammenleben, die gemeinsame Arbeit, die Gespräche und Diskussionen in der Gruppe und besonders die gemeinsame Glaubenspraxis haben sich oft positiv auf das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe ausgewirkt. Auf das Engagement der Teilnehmer hinsichtlich der Mitgestaltung des Lagers wurde sehr viel Wert gelegt. Es war aber in den einzelnen Gruppen unterschiedlich ausgeprägt.

„Unsere eigene Verantwortung zu leben und diese besonders in unserem Lager zu praktizieren, war oberste Devise des 14-tägigen Zusammenseins. Leider neigte die gesamte Gruppe dazu, sich mehr am theoretischen als am praktischen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Sinn zu orientieren... Nach unserem Empfinden war die Gruppe sehr passiv betreffs der Mitgestaltung des Lagers. Von Seiten der Gruppe kamen kaum Ideen, was die Freizeitgestaltung und die thematische Arbeit betrafen, allerdings auch kaum Kritik.“ (82/7)

„Viele Ideen und Anregungen kamen aus der Gruppe selbst. Manchmal konnte einem Angst und Bange werden über die Spontaneität und Impulsivität der Jugendlichen...“ (84/6 Jugendlager)

In den Lagerberichten wurde das Gruppenleben eingehend und zum Teil sehr reflektiert beleuchtet. Man versuchte, die Entwicklung der Gruppe nachzuvollziehen und dabei auch auf verschiedentlich stattgefundene Gruppenprozesse einzugehen. Betrachtet wurden u.a. Grüppchenbildung, Außenseiterrollen, dominante Persönlichkeiten sowie für die Gruppe und ihren Zusammenhalt wichtige Personen. Gründe für Integrationsprobleme waren sowohl das Alter und die Sprachkundigkeit als auch manche persönlichen Eigenheiten und Probleme. Teilnehmer, die deutlich jünger (bzw. manchmal auch älter) als die übrige Gruppe waren, hatten es nicht selten sehr schwer, Zugang zu finden. Ähnlich erging es oft ausländischen Gästen mit nur geringen Deutschkenntnissen, wobei Integrationsprobleme nicht zwangsläufig auf Verständigungsschwierigkeiten zurückgeführt werden können.

„Wir hatten Teilnehmer im Alter von 18, 17 und 15 (!) Jahren dabei, Schüler und Lehrlinge, die sich scheinbar nicht recht wohl unter den anderen - dann ab 21 - fühlten, zum Teil wohl auch ungewollt überfordert wurden. Bei Gesprächen wurden sie mitunter ganz still, weil sie die Erfahrungsebenen der meisten älteren im Beruf oder Studium Stehenden einfach noch nicht haben konnten... Die Reaktion dieses teils der Gruppe war dann ein unbewußter Rückzug in individuelle Beschäftigungen ...“ (82/5)

„Von Anfang an gab es keinerlei Grüppchenbildung und vor allem keine Teilung Ausländer-Deutsche! Mit Beginn der zweiten Woche kam Stück für Stück immer mehr Eigeninitiative, die Abendandachten wurden immer mehr genutzt, noch Ungesagtes der Gruppe mitzuteilen. Überraschungen wurden ausgedacht, die Ungarn gestalteten allein den Abschlußabend auf ungarische Art ... Es war wirklich eine Freude mitzuerleben, wie diese Gruppe in sich immer besser funktionierte und eins wurde.“ (82/15)

„Ein Grüppchen bildeten mitunter die tschechischen Freunde. Sprachlich kamen wir mit englisch, russisch und ein wenig deutsch schon hin, jedoch wurde es von

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

den weniger Sprachkundigen als Belastung empfunden. Trotz vielen Bemühens , sie in alles miteinzubeziehen, blieben sie viel unter sich.“ (82/5)

Auf den allgemeinen Eindruck eines Sommerlagers und die abschließende Äußerungen der Lagerberichte hatte das Gruppenleben eines Sommerlagers sowie die erlebte Gemeinschaft oft einen entscheidenden Einfluß. Der Zusammenhang zwischen einem gelungenen und intensiven Gruppenleben und der positiven Bewertung eines Sommerlagers tritt in den Berichten sehr deutlich zu Tage.

„Abschließend möchte ich noch sagen, daß ich diese 14 Tage als echten Friedensdienst empfunden habe, denn wir haben einfach den Frieden miteinander gelebt.“(81/1)

„Zusammenfassend möchte ich sagen, daß es möglich war, ein Stück von der Versöhnung zu spüren, die wir in all den Tagen praktizieren wollten - das besonders im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Deutschen und Slowaken, auf das Verhältnis der Deutschen untereinander (Konfliktbewältigung) und auf das Verhältnis zwischen Sühnezeichengruppe und Hausbewohnern in Fürstenwalde.“ (85/13)

„Das schnelle Zusammenfinden von jungen Menschen aus unterschiedlichen Ländern, unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Konfession, unterschiedlicher Interessen und verschiedenen Berufen gibt doch wieder Hoffnung, daß wir Versöhnung nicht laut hinausposaunen müssen, sondern ohne großartige programmatische Erklärung leben können.“ (83/12)

4.7 Internationale Kontakte

Die der ursprünglichen Intention der Aktion Sühnezeichen entsprechenden Sommerlager in den Nachbarländern Polen und der CSSR waren aus politischen Gründen in den 80er Jahren kaum mehr möglich. Von den wenigen stattgefundenen Sommerlagern konnten allerdings nur fünf Berichte (4x Warschau/ Kinderkrankenhaus, 1x Lidice/ Gemeinde) einbezogen werden, die m.E. für eine repräsentative Darstellung nicht ausreichen und deshalb nicht weiter besprochen werden sollen. Deutlich wurde aber, daß die im Ausland stattgefundenen Sühnezeichenlager von beiden Seiten als interessant und wichtig empfunden wurden.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

„Trotz der Sprachschwierigkeiten auf beiden Seiten ... entwickelte sich doch insgesamt ein guter Kontakt zu den Mitarbeitern. Nach anfänglicher Zurückhaltung spürten wir auch zunehmendes Interesse für die Motive unseres Dortseins. Viele konnten schwer verstehen, warum junge Leute aus der DDR ihren Urlaub opfern, um bei ihnen kostenlos zu arbeiten. Wir haben versucht, ihnen die Intentionen der Aktion Sühnezeichen zu verdeutlichen...“ (81/2)

„Viele Orte in Polen - wie Majdanek - machten uns betroffen, und in unseren Gesprächen mit polnischen Menschen wurde uns erneut deutlich, wie wichtig die Brücken zwischen unseren beiden Ländern sind. Daß wir stellvertretend für so viele Menschen in unserem Land solch einen „Brückendienst“ verrichten konnten, das wurde von uns allen als ein Geschenk empfunden.“ (84/1)

Ebenso wichtig waren die ausländischen Gäste in den Sommerlagern, welche in der Mehrzahl aus der CSSR, Polen und Ungarn kamen. Die Berichte von den Christen über die politische Lage bzw. die Situation der Kirche in ihrem Land wurden mit großem Interesse aufgenommen. Daneben waren in vielen Sommerlagern sogenannte Länderabende eine Gelegenheit, die Gepflogenheiten des jeweiligen Landes kennenzulernen, indem getanzt, gesungen, gespielt und gekocht wurde.

„Bei Palatschinken erzählten am Nachmittag Mirka und Milan über die Kirche in der CSSR.“ (82/8)

„Einen Gesprächsabend, bei dem die Situation in Polen debattiert wurde, leiteten unsere beiden polnischen Mädchen Eva und Iwona unter anderem mit geschickten Gegenfragen zur Lage in der DDR“ (81/7)

„In einzelnen Gesprächen oder in der Gruppe bei der thematischen Arbeit konnten wir uns gut austauschen „wie lebt ihr - so leben wir“. Das war sehr wichtig für uns. Etwas betroffen waren wir über ihre distanzierte Haltung zu Fragen des Glaubens, des Engagements für Frieden und Umwelt und in anderen für uns wichtigen Bereichen.“ (85/11)

Das zentrale Problem vieler Sommerlager mit ausländischen Teilnehmern war die Sprache. Eine Basiskommunikation war durch die gemeinsamen Russisch- bzw. Englischkenntnisse und die Deutschkenntnisse der Gäste meist problemlos möglich. Schwieriger gestaltete sich die Verständigung in der thematischen Arbeit bzw. in Glaubensfragen, da der hierfür notwendige Wortschatz sowie oft auch das fremdsprachige Material fehlten.

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

„...es bestanden enorme Sprachschwierigkeiten, welche auch mit Wörterbuch nicht lösbar waren, selbst wenn wir uns auf der Ebene von DEFA-Giganten redlich Mühe gaben ... das beiderseitige Bemühen um Verstehen und sich verständlich machen führte dafür jedoch zu einer Art tragenden Humor über die gesamte Zeit ... Vorschlag an ASZ: mehr fremdsprachiges Material!“ (82/13)

Die Schwierigkeit bestand somit oft darin, die zwei Anliegen der Aktion Sühnezeichen, den Kontakt zu ausländischen Gästen und die (thematische) Arbeit, zu verbinden. Verzichtete man aufgrund der Sprachschwierigkeiten auf die thematische Arbeit, wurde man damit den Erwartungen vieler deutscher Teilnehmer nicht gerecht, während man bei intensiver Themenarbeit die ausländischen Teilnehmer vernachlässigte.

„Schade war nur, daß die Ausländer wegen der Sprachschwierigkeiten zum großen Teil von der thematischen Arbeit nichts hatten.“ (82/3)

In den Sommerlagern, in denen beide Anliegen miteinander verbunden wurden, war das thematische als auch geistliche Gespräch sehr viel anstrengender und weniger tiefgründig.

„Da die Ausländer durchweg die Jüngsten waren, kam zu den Sprachbarrieren diese Trennung noch dazu. Einige meinten, die vielen Sprachen wären das große Problem des Lagers gewesen, ich finde aber, daß es unter uns so vorteilhafte Sprachkenntniskombinationen gab, daß es einfach eine Freude war zu sehen, wie zwischen den Sprachen vermittelt werden konnte; vorrausgesetzt, man brachte Geduld, Lust und Zeit auf. Gespräche mit der ganzen Gruppe waren und blieben trotzdem kräftezehrend und zeitraubend...“ (85/1)

Inwieweit die Sprache als Problem des Lagers angesehen wurde, hing allerdings sehr von den einzelnen Gruppen und ab. Oft wurde die Sprachbarriere auf kreative und unkonventionelle Weise zu überwinden versucht. Doch auch hier gab es sehr verschiedene Erfahrungen, wie auf das Sprachproblem in den einzelnen Lagern reagiert wurde.

„Sprachliche Schwierigkeiten gab es kaum, im Gegenteil: Mißverständnisse und Wortschöpfungen lösten oft viel Heiterkeit aus.“ (83/1)

„Das Haupthindernis ist die Sprache. Basiskommunikation führt nicht schon zur Völkerverständigung, so wichtig es auch sein kann, zusehen, mit wie wenigen Worten man auskommen kann, die Lager der Aktion Sühnezeichen können darin nicht aufgehen. Da bleiben wichtige Ansprüche uneingelöst.“ (89/4)

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Immer wieder wurde in den Lagerberichten auch festgestellt, daß vor allem die oft sehr jungen ungarische Lagerteilnehmer über Anspruch, Sinn und Dauer eines Sommerlagers nicht genügend informiert waren. Sie hatten kaum Einblick in die Arbeit der Aktion Sühnezeichen in den Sommerlagern und demzufolge oft andere Vorstellungen, Erwartungen und Interessen, u.a. ihre Sprachkenntnisse zu verbessern bzw. Urlaub im Ausland zu machen. Dazu kam der große Altersunterschied, der durch sehr junge ausländische Teilnehmer in den Gruppen entstand und das Zusammenleben in den Sommerlagern zusätzlich verkomplizieren konnte.

„Zeitweise schien es mir, daß nicht so sehr Sühnezeichen oder die Arbeit im Vordergrund stand, sondern daß wir ein Sprachlager für Deutsch seien.“ (86/5 JL)

„Aus meinen Beobachtungen konnte ich feststellen, daß das Anliegen von Aktion Sühnezeichen nicht von allen mitgetragen wird. Hierbei berufe ich mich auf die Aussagen der ungarischen Freunde. Ihre Teilnahme lag in erster Linie darin, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Manchmal ist mir deutlich geworden, daß sie Vorbereitung in Ungarn auf diese Tage zu kurz kamen bzw. sinnentfremdet waren. Vielleicht sollten wir von unserer Seite auch realistischer unsere Arbeit sehen. Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob die Sinnfrage sich verschoben hat.“ (86/8)

Neben diesen Schwierigkeiten darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß der Kontakt zu den ausländischen Gästen für die Teilnehmer aus der DDR (wie auch umgekehrt) eine große Bereicherung darstellte. Neben dem sprachlichen, kulturellen und religiösen Austausch boten die Sommerlager zudem die Möglichkeit, sich mit der Geschichte und der aktuellen Politik des jeweiligen Landes intensiver zu beschäftigen. Durch die persönliche Begegnung wurde das gegenseitige Lernen interessant und abwechslungsreich. Bei einem Großteil der Sommerlagerteilnehmer war ein großes Interesse an der Lebensweise des Anderen und die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen, von vornherein vorhanden, was sich positiv auf die Integration ausländischer Gäste auswirkte.

„Nicht zu vergessen unsere vier Slowaken, gerade durch sie blieb unser Zusammensein jeden Tag neu und ereignisreich. wir machten die Erfahrung, daß das Verständnis untereinander durch sie klarer wurde, denn eines der drei Mädchen

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

übersetzte alle Gespräche und brachte auch die Gedanken ihrer Landsleute mit ein. So war es nötig, sich um eine klare Formulierung der Gedanken zu bemühen, die Gespräche wurden intensiv und wertvoll.“ (84/23)

„Die Sprachbarriere kam praktisch gar nicht zum Tragen dank guter Russischkenntnisse auf beiden Seiten. So war ein echtes Gespräch, ein voller Gedankenaustausch mit den Slowaken möglich, die darüber hinaus alles taten, um die Lagergemeinschaft zu festigen und die außerdem jeden Tag mit vollem Eifer an die anstehenden Arbeiten gingen.“ (85/13)

„Viel Spaß hat mir auch der Kontakt mit Kangar aus Polen und den 3 Slowaken, die in unserer Gruppe waren, gemacht. Ich bemerke in mir als DDR-Bürger solch einen Hunger nach Kontakten, danach, den eigenen Horizont unseres Landes aufzubrechen. ...“ (88/3)

Einige Sommerlager wurden auch von Teilnehmern oder Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland besucht. Dieser deutsch-deutsche Austausch war für beide Seiten sehr interessant, da es sich bei den Gästen zumeist um in der ASF oder anderen bundesrepublikanischen Friedensgruppen engagierte Menschen handelte, die ihrerseits viele Erfahrungen weitergeben konnten.

„Als eine außerordentliche Bereicherung unserer Gemeinschaft haben wir die Teilnahme von drei Angehörigen eines Eirene-Freundeskreises aus der Bundesrepublik an unserem Lager empfunden. Sie haben uns von ihren Freiwilligeneinsätzen und ihrem Engagement in der amerikanischen und bundesdeutschen Friedensbewegung berichtet, und mit großem Interesse das Anliegen von Aktion Sühnezeichen aufgenommen. Dieser deutsch-deutsche Austausch war ein wichtiger geistiger Bestandteil unserer Lagergemeinschaft. Von diesem Zusammensein ging viel Ermutigung in der Talsohle immer wiederkehrender Frustration und Resignation aus.“ (87/5)

Ein sehr aussagekräftiger Bericht wurde zudem von einem bundesdeutschen Lagerteilnehmer verfaßt, der sich sehr eingehend mit der Arbeit, den Teilnehmern und ihren DDR-spezifischen Meinungen und Interessen beschäftigt. Zu spüren ist das große Interesse an den Verhältnissen in der DDR, jedoch auch die große Unkenntnis über Schwierigkeiten von Christen in der DDR.³

³Dieser Bericht (82/11) befindet sich im Anhang

4.8 Kontakte zu Behinderten

Die Sommerlager in Behinderteneinrichtungen waren in ihrer Thematik sehr speziell und unterschieden sich damit auch von den übrigen Sommerlagern. Neben der praktischen Arbeit auf dem Gelände der Einrichtungen stand hier vor allem die Begegnung mit den meist geistigbehinderten Menschen und den Mitarbeitern im Vordergrund. Dazu verbrachte die Gruppe häufig einen Teil ihrer Freizeit mit den Behinderten bei Spielen, Spaziergängen oder anderen gemeinsamen Aktivitäten.

„So widmeten wir uns sehr den geistig Behinderten. Wir machten mit ihnen ein Sportfest, tanzten mit ihnen, veranstalteten Kreisspiele und gingen mit ihnen spazieren. ... Bei allen Dingen, die wir mit ihnen veranstalteten, freuten sie sich wie kleine Kinder. Für alle Lagerteilnehmer war die Arbeit mit Behinderten sehr interessant. Für viele war es der erste Kontakt.“ (82/4)

Diese Begegnungen waren für viele Lagerteilnehmer der erste intensive Kontakt mit Behinderten. Dies war für manche Teilnehmer nicht einfach.

Mit der ungewohnten Umgebung, der Wohn- und Pflegeeinrichtung von zum Teil schwer geistig behinderten Menschen wurden nicht gleich alle fertig. Große Hilfe dabei war uns ein Gesprächsabend mit dem Chef der Einrichtung.“ (82/15)

Wichtig und hilfreich war darum die thematische Beschäftigung mit Behinderungen, wobei oftmals die Mitarbeiter der Einrichtungen zu Gesprächen zur Verfügung standen. In diesem Zusammenhang wurde meist auch auf die Euthanasie-Thematik eingegangen, womit man auch Anknüpfungspunkte zur Aktion Sühnezeichen hatte.

Einen noch stärkeren Einblick in das Leben behinderter Menschen gaben die gemeinsamen Rüstzeiten mit behinderten Kindern und Jugendlichen in Altkarin. Hier lebten Nichtbehinderte und Behinderte für 14 Tage zusammen, was aufgrund der ungewohnten Arbeit für die Betreuer sehr anstrengend sein konnte. Die Gruppe selbst fand dabei oft nur wenig Zeit füreinander.

„Für uns war die völlig ungewohnte Arbeit doch eine recht große Belastung. Deshalb konnte die gesamte Gruppe auch, nachdem wir die Behinderten ins Bett gebracht hatten, nur noch Weniges miteinander tun. Die Möglichkeit, daß auch wir uns kennenlernen konnten, war dadurch begrenzt. Zwischen uns

4. Inhaltliche Analyse der Abschlußberichte der Sommerlager 1981-1989

Lagerteilnehmern bestanden große Unterschiede. Die gemeinsame Aufgabe hielt aber die Gruppe zusammen.“ (82/6)

„Ausflüge nach Rostock zum Zoo, nach Doberan und weiter zur Ostsee sowie zum Zirkus Berolina in Rostock begeisterten die Kinder ebenso wie die vielen Aktionen in Alt-Karin: Formen mit Ton und bemalen, Sportfest, Malen mit Fingerfarbe, Plätzchen backen und verzieren, Handpuppen basteln und Handpuppenspiel, Bergfest mit Kremserfahrt, Dia-Tonfilm und Tanz, Schnipseljagd, Lumpenfest mit Hochzeit, vielem Basteln und baden gehen.“ (86/4)

Die Beziehung zu den Behinderten wurde in vielen Lagerberichten als „Geben und Nehmen“ bzw. „Schenken und beschenkt werden“ beschrieben. Trotz der anstrengenden Aufgabe empfanden die meisten Lagerteilnehmer die im Umgang mit den Behinderten gewonnenen Erfahrungen wichtig und bereichernd.

„Wir konnten in dieser Zeit aber viel lernen im Umgang mit Behinderten und mußten erkennen, daß wir oft falsche Vorstellungen von ihrem Leben und ihren Wünschen hatten.“(84/24)

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die Sommerlager als Orte des Sich-Bildens in Gemeinschaft

Die Arbeit der Aktion Sühnezeichen in der DDR blieb – sieht man von den Einsätzen in Gedenkstätten und Jüdischen Friedhöfen ab – auch in den 80er Jahren hauptsächlich auf den Rahmen der Kirche beschränkt. Als Fachverband des Diakonischen Werkes stand die ASZ unter dem Schutz der Kirche und besaß damit im Unterschied zu oppositionellen Gruppen in der DDR einen legalen Status. Die Aktion Sühnezeichen kann allerdings m.E. nicht als eine oppositionelle bzw. politische Bewegung bezeichnet werden, da sie sich weder in eindeutiger Opposition zum Staat befunden hat noch ausschließlich politische Ziele verfolgte.

„Die Aktion Sühnezeichen in der DDR war wohl zu keiner Zeit Opposition, wenngleich sie vom SED-Staat behindert und gehaßt wurde. Erst zuletzt wurde sie freundlich geduldet [...] Bis dahin war sie eine Schule der Opposition, in der junge Menschen eigenständiges und unangepaßtes Denken und Handeln lernten und praktizierten. Und das ist in einem totalitären Staat viel, wenn auch nicht alles. Viele, die 1989 an der friedlichen Revolution und an der Beseitigung der realsozialistischen Diktatur beteiligt waren, haben in der Aktion Sühnezeichen angefangen.“¹

Aufgrund ihrer spezifisch thematischen Ausrichtung stellte sie allerdings auch in kirchlichen Kreisen eine Ausnahme dar. Die deutsche Vergangenheit war weder in der evangelischen noch in der katholischen Kirche der DDR ein zentrales Thema. Die Aktion Sühnezeichen bot insbesondere Christen die Möglichkeit, sich dieser Vergangenheit aus einem anderen Blickwinkel zu nähern. Gleichzeitig zeigte sie durch ihre Arbeit einen Weg für einen verantwortlichen und kritischen Umgang mit Geschichte auf. Neben der

¹Weiß, 1998, S. 367

5. Zusammenfassung und Ausblick

Beschäftigung mit der Vergangenheit war auch die Diskussion aktueller Themen von großer Bedeutung. In den Sommerlagern konnte mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten angstfrei über viele Tabu-Themen geredet werden. Die Teilnehmer wurden dazu ermutigt, sich auch im eigenen Umfeld wach und kritisch mit den politischen und sozialen Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Das Bewußtsein für die gesellschaftliche Verantwortung eines Jeden zu stärken, war für die thematische Sommerlagerarbeit ausschlaggebend und kam insbesondere in den alljährlichen Lagerthemen zum Tragen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Sühnezeichen-Grundgedanke sowie die zentrale Thematik der deutschen Vergangenheit sich bis in die 80er Jahre als gedankliche Basis eines jeden Sommerlagers erhalten haben. Allerdings wurde auch das starke Bedürfnis insbesondere der jüngeren Teilnehmer deutlich, sich noch intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Das diesbezügliche Interesse galt sowohl DDR-spezifischen Themen als auch übergreifenden und globalen Problemen wie z.B. Frieden, Abrüstung, Armut und Umweltzerstörung. Die thematische Auseinandersetzung in den Sommerlagern der 80er Jahre wies ein breites Spektrum historischer, kultureller und politischer Themen auf.

Die Arbeit in den Sommerlagern besaß pädagogische Elemente, ohne das dafür ein konkretes Konzept existierte. Ausgehend von einem Verständnis von Bildung als einem lebenslangen Prozeß eignet sich der Begriff des Sich-Bildens als einem selbstbestimmten und aktiven Aneignen von Wissen und Kompetenzen am besten, pädagogische Implikationen in der Arbeit der Aktion Sühnezeichen zu beschreiben. Da es sich bei den Teilnehmern in der Mehrheit um junge Erwachsene (und nur teilweise um Jugendliche) handelte, stellt die pädagogische Arbeit in den Sommerlagern eine sehr spezifische Form der - begrifflich heute sehr weitgefaßten - Erwachsenenbildung dar, welche unterschiedliche Schwerpunkte hatte.²

Historische Bildung wurde in den Sommerlagern auf eindrückliche und anschauliche Art ermöglicht, indem die Lagerteilnehmer Informationen über die deutsche Geschichte und deren Folgen auf verschiedenen Ebenen in Verbindung mit ihrer gelebten Gegenwart bringen konnten. Dazu leistete vor allem

²vgl. Gudjons, 1997, S. 206 f.

5. Zusammenfassung und Ausblick

die konkrete praktische Arbeit auf jüdischen Friedhöfen, in Gedenkstätten oder Behinderteneinrichtungen einen Beitrag, in welcher sich ASZ-Anliegen und Arbeitsort auf ideale Weise ergänzten. Für andere Lager waren es die Berichte von Zeitzeugen und die Besuche in jüdischen Gemeinden und Gedenkstätten, die Geschichte vergegenwärtigten und Denkanstöße gaben. Aber auch in der thematischen Arbeit wurde an vielen Punkten die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart deutlich, am brisantesten wohl in den Diskussionen, die sich kritisch mit dem ideologischen System der DDR auseinandersetzten. Solche aktuellen Themen boten auch die Gelegenheit, sich außerhalb der ideologischen Zwänge von Schule, Studium oder Beruf durch das Erarbeiten und Diskutieren verschiedener Standpunkte politisch zu bilden. Die unterschiedlichen Auffassungen und Erfahrungen der Teilnehmer waren bereichernd für die Gruppe. So konnten sowohl in Diskussionen als auch im alltäglichen Zusammenleben demokratische Umgangsformen eingeübt werden, wie sie viele aus ihrem Alltag nicht kannten. Das intensive Zusammenleben in einer Gemeinschaft erforderte von jedem Teilnehmer Rücksichtnahme und die Bereitschaft zu Kompromissen. Spezifisch für viele Gruppen war das ehrliche Interesse an anderen Menschen, die gegenseitige Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen, den bewußten Umgang mit Konflikten und insbesondere das große Bedürfnis nach einer wirklichen Gemeinschaft. Diese wurde bestimmt durch Solidarität und Empathie füreinander und den Willen, auch Außenseiter in die Gruppe integrieren zu wollen. Damit boten die Sommerlager einen Raum, in welchem sozialen Erfahrungen auf eine intensive und eindrückliche Weise ermöglicht und dadurch die sozialen Kompetenzen der einzelnen Lagerteilnehmer gestärkt wurden.

Zu historischer und politischer Bildung kamen durch den kulturellen Austausch mit den ausländischen Teilnehmern auch Aspekte interkultureller Bildung. Es waren für viele junge Teilnehmer oft die ersten intensiven Erfahrungen mit Menschen anderer Nationalität, die abgesehen von manchen sprachlichen Schwierigkeiten für viele eine Erweiterung ihres Horizontes bedeutete. Dieser „Blick über den Tellerrand“ war eines der zentralen Motive für viele der jungen Menschen, an einem Sommerlager der Aktion Sühnezeichen teilzunehmen. Dabei entscheidend war das Erleben einer Gemeinschaft und Kennenlernen anderer Menschen. Unterschiedliche Vorstellungen bestanden

5. Zusammenfassung und Ausblick

dagegen hinsichtlich der Intensität des religiösen Lebens, der konkreten Gestaltung des Gruppenlebens und in den thematischen Interessen. Generell läßt sich sagen, daß die meisten Teilnehmer ihre Motivation aus der Verbindung von Glauben und Arbeit, Gemeinschaft und thematischer Bildung bezogen. Da diese Bereiche in der Realität vieler Sommerlager kaum voneinander zu trennen sind, belegt so manche wiederkehrende Aussage innerhalb der verschiedenen Kategorien. Das Zusammenleben in der Gruppe und die in den Sommerlagern erfahrene Gemeinschaft können jedoch als wichtigen Maßstab in der Bewertung eines Sommerlagers angesehen werden. Die Sommerlager waren gerade am Ende der 80er Jahre wichtige Orte der Begegnung und des Dialogs und boten gleichzeitig einen Raum, um friedenspädagogische Arbeitsformen zu entwickeln.

„Das gemeinsame Leben zeigte uns einen Weg Frieden zu schaffen. Frieden in einer ganz kleinen Gemeinschaft, der genauso wichtig ist bzw. der Ursprung des Friedens in der Welt ist.“ (81/6)

Leider konnte in der vorliegenden Arbeit auf bestimmte thematische Aspekte nur sehr oberflächlich eingegangen werden. Für eine detailliertere Bearbeitung inhaltlicher Fragen sind die Lagerberichte aufgrund ihres lediglich zusammenfassenden Charakters ungeeignet. Die Arbeit der Aktion Sühnezeichen in der DDR stellt jedoch ein in der Wissenschaft noch kaum beleuchtetes Gebiet dar, dessen Aufarbeitung ein spannendes und lohnendes Unterfangen sein könnte. So ist es vorstellbar, die Tätigkeit der ASZ nochmals intensiv nach pädagogischen Intentionen und Implikationen zu untersuchen, wie auch durch ein Aufzeigen des Wandels der Sommerlagerarbeit im Verlauf der nunmehr 40 Jahre ihres Bestehens interessante Vergleiche zwischen der Arbeit unter DDR-Verhältnissen und der Arbeit heute gezogen werden könnten. Dafür kann die vorliegende Arbeit nur ein erster Anstoß sein.

Literaturverzeichnis

- [1] Dapp, Klaus (1998). Sommerlager - Das Fundament der Sühnezeichenarbeit in der DDR. In: Zeichen 1/ 1998; in <http://www.asf-ev.de/Zeichen/98-1-08.shtml.html>
- [2] Dreßen, Willi (1992). Lidice. In: W. Benz (Hrsg.), Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte (S. 149- 150). München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- [3] Erdmann, Dietrich (2002). Selbst geschriebene Einladungen nach Polen. Die Anfänge der Sommerlager in der DDR. In: Zeichen 1/ 2002 (S. 4-5)
- [4] Gudjons, Herbert (1997). Pädagogisches Grundwissen. 5. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- [5] Liedtke, Werner (1998). Die Aktion Sühnezeichen in der DDR. In: H. Dähn & H. Gotschlich (Hrsg.), Und führe uns nicht in Versuchung. Jugend im Spannungsfeld von Staat und Kirche in der SBZ/ DDR 1945- 1989 (S. 283- 308). Berlin: Verlag Metropol
- [6] Magirius, Friedrich (2002). Ausbruch aus der Enge des Systems. Die Sommerlager in den 1970er und 1980er Jahren. In: Zeichen 1/ 2002 (S. 6)
- [7] Maser, Peter (2000). Die Kirchen in der DDR (S. 84- 86). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung
- [8] Mayring, Philipp (1991). Qualitative Inhaltsanalyse. In: U. Flick u.a. (Hrsg.), Handbuch Qualitative Sozialforschung (S. 209- 213). München: Psychologie Verlags Union

Literaturverzeichnis

- [9] Mayring, Philipp (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In: U. Flick, E. v. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch (S. 468- 474). Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- [10] Pütz, Johanna (1996). Die Möglichkeit erinnernden Handelns am Beispiel des Freiwilligen Sozialen Friedensdienstes der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF). In: K. Himmelstein (Hrsg.), Die Schärfung des Blicks. Pädagogik nach dem Holocaust (S. 193- 208).
- [11] Schmidt, Christian (1999). Die Sommerlager der Aktion Sühnezeichen zu DDR-Zeiten. In: Zeichen 1/ 1999; in <http://www.asf-ev.de/Zeichen/99-1-06.shtml.html>
- [12] Standera, Michael (1998). Erinnerung als Kern antifaschischer Arbeit. In: Zeichen 1/ 1998; in <http://www.asf-ev.de/Zeichen/98-1-06.shtml.html>
- [13] Standera, Michael (2002). Sommerlager als Freiheitsräume in der DDR. Interview mit M. Standera über das Verhältnis von ASZ zum Staat. In: Zeichen 1/ 2002 (S. 10-11)
- [14] Weiß, Konrad (1998). Lothar Kreyssig. Prophet der Versöhnung. Berlin: Bleicher Verlag
- [15] Antkowiak, Gregor (1987). Geschichte der Aktion Sühnezeichen (ASZ) in der Deutschen Demokratischen Republik. Unveröffentlichte Jahresarbeit im Norbertuswerk Magdeburg, einzusehen im Archiv der ASF (Berlin)

Literaturverzeichnis

Übersicht der verwendeten Sommerlagerberichte 1981 – 1989

Jahr	Ort	Projekt	Zeit	Autor
81/1	Berlin-Niederschönhausen	Kath. Orden	18. 07. - 01. 08. 81	Sabine Erdmann
81/2	Warschau / POLEN	Kinderkrankenhaus	24.07. - 08.08. 81	Verfasser unbekannt
81/3	Erfurt	Augustinerkloster	27.07. - 31.07. 81	Ekhart Holzweißig
81/4	Berlin-Weißensee	Jüd. Friedhof	01.08. - 15.08. 81	Ingrid Jacobi
81/5	Horburg (Jugendlager)	Samariterherberge	01.08. - 15.08. 81	J.+H.Stellmacher
81/6	Pasewalk	Ev. Altenheim	15.08. - 29.08. 81	Verfasser unbekannt
81/7	Ölsnitz	Marienstift	15.08. - 29.08. 81	Thomas Clauden
82/1	Drosa	Behindertenheim	01.07. - 23.07. 82	Uta ...?
82/2	Lidice / CSSR	Dorf/ Gedenkstätte	19.07. - 31.07. 82	Matthias Hübner
82/3	Oranienburg/Eden	Ev. Rüstzeitheim	24.07. - 07.08. 82	Verfasser unbekannt
82/4	Ducherow	Ev. Diakonissenanstalt	31.07. - 14. 08. 82	Irmgard Roth
82/5	Strasen	Ev. Gemeinde		Verfasser unbekannt
82/6	Kollm	Rüstzeit mit Behinderten	02.09. - 15.09. 82	Andreas Friedler
82/7	Berlin-Treptow	Kath. Krankenhaus	07.08. - 21.08. 82	Christine Menzel
82/8	Unterrißdorf-Eisleben	Gemeinde	02.09. - 15.09. 82	Gabriele Gutmann
82/9	Aufbaulager Alt-Karin	Rüstzeitheim		Verfasser unbekannt
82/10	Stepenitz	Ev. Altenheim	02.09. - 15.09. 82	Klaus-D. Seidler
82/11	Bad Elster	Ev. Kinderkrankenhaus	02.09. - 15.09. 82	Verfasser unbekannt
82/12	Michendorf (Jugendlager)	Kath. Kinderheim	02.09. - 15.09. 82	Stephan Magirius
82/13	Bad Lausick	Bethlehemstift	02.09. - 15.09. 82	Thomas Claude
82/14	Gotha	Jüd. Friedhof		J. Eberhardt
82/15	Rothenburg	Martinshof		Andreas Friedler
				Verfasser unbekannt
83/1	Maxen	Kath. Altersheim		Matthias Volpert
83/2	Oranienburg-Eden (Jugendlager)	Ev. Rüstzeitheim	09.07. - 23.07. 83	Stephan Blickhardt
83/3	Radis / Kirchgemeinde	Ev. Gemeinde	16.07. - 30.07. 83	Th. Enge, U. Kühn
83/4	Dresden	Kirchenmusikschule	23.07. - 06.08. 83	Bärbel Kahl, Ulrike Döne
83/5	Staaken	Kath. Gemeinde	06.08. - 20.08. 83	Angelika Greim
83/6	Rothenburg (Jugendlager)	Martinshof	13.08. - 27.08. 83	Birgit Matz

Literaturverzeichnis

Jahr	Ort	Projekt	Zeit	Autor
83/7	Weimar-Buchenwald	Gedenkstätte		Th. Böttrich, Ch. Eller
83/8	Böhlen	Gemeindefriedhof		I. Eberhardt, D. Krause
83/9	Berlin-Friedrichsfelde	Ev. Gemeinde	06.08. - 20.08. 83	Andreas Stock
83/10	Berlin-Grünau	Kath. Krankenhaus	13.08. - 27.08. 83	Joachim Rasch
83/11	Elbnigerode	Ev. Gemeinde		Sabine Birk
83/12	Seelingstädt	Kath. Altersheim	06.08. - 20.08. 83	Michael Schaarschmidt
83/13	Berlin-Schöneiche	Kath. Theol.-Seminar	30.07. - 13.08. 83	Joachim Kale
83/14	Volkmaritz	Ev. Gemeinde	13.08. - 27.08. 83	Ina Lebau, Ralf Moritz
83/15	Altkarin III	Behindertenrüstzeit		Beate Brauchten
83/16	Neuendorf (Familienlager)	Behindertenheim	06.08. - 20.08. 83	Martin Naumann
83/17	Kohren-Sahlis	Rüstzeithem	16.07. - 30.07. 83	Cornelia Falk
84/1	Warschau / POLEN	Kinderkrankenhaus	21.07. - 04.08. 84	Verfasser unbekannt
84/2	Wurzen	Ev. Gemeinde (Dom)	11.08. - 25.08. 84	Steffen Abel
84/3	Berlin-Hohenschönhausen	St. Hedwigs-Friedhof		Matthias Volpert
84/4	Satow	Ev. Gemeinde	07.07. - 21.07. 84	J.Schulz
84/5	Dorfchemnitz	Ev. Gemeinde	28.07. - 11.08. 84	Michael Kölbel
84/6	Adorf (Jugendlager)	Forst	21.07. - 04.08. 84	Stephan Magirius
84/7	Elblingeroode	Ev. Gemeinde	04.08. - 18.08. 84	Jakob Blickhardt
84/8	Püchau	Ev. Gemeinde	14.07. - 28.07. 84	Ute Clemens
84/9	Gefell	Martinsstift		C. Schmidt, Ch. Linke
84/10	Nordhausen	Jüd. Friedhof		Verfasser unleserlich
84/11	Oppin	Ev. Gemeinde		Uli Ehrfurth
84/12	Radis (Jugendlager)	Ev. Gemeinde	28.07. - 11.08. 84	Hartmut ...
84/13	Dresden	Kirchenmusikschule	28.07. - 11.08. 84	Verfasser unbekannt
84/14	Sandau	kath. Altenheim	07.07. - 21.07. 84	Volkmar Görlitz
84/15	Altruppin	Ev. Gemeinde		Thomas Hohlfeld
84/16	Schöneiche	St. Konradshaus		Katrin Wahn
84/17	Hartroda	WG- Körperbehinderte	08.08. - 21.08. 84	Jutta Kalten
84/18	Spremberg/ Neuhausen	Ev. Gemeinde	14.07. - 28.07. 84	Ernst Opitz
84/19	Schwarzkollm	Ev. Jugendhaus		Th. Brudel

Literaturverzeichnis

Jahr	Ort	Projekt	Zeit	Autor
84/20	Püchau	Ev. Gemeinde		Dieter Krause
84/21	Berlin-Weißensee	Jüd. Friedhof	18.08. - 31.08. 84	Cornelia ...
84/22	Weimar-Buchenwald	Gedenkstätte		Uwe Töppen
84/23	Alexanderdorf	Kloster	14.07. - 28.07. 84	Christiane, Ekkehard
84/24	Fürstenwalde	Samariteranstalten	04.08. - 18.08. 84	Elke Wahn
84/25	Buchenwald - Lobenstein	Pilgerweg	18.08. - 01.09. 84	Sabine Erdmann
85/1	Berlin-Friedrichsfelde	Ev. Gemeinde	27.07. - 10.08. 85	K. Kändler
85/2	Berlin-Weißensee	Jüd. Friedhof	17.08. - 31.08. 85	Jürgen Vogel
85/3	Dresden - Prohlis	Ev. Gemeinde	13.07. - 27.07. 85	Ulrike Döring
85/4	Walldorf	Jüd. Friedhof	Juli 1985	Christine Fritzsche
85/5	Oranienburg - Sachsenhausen	Jüd. Friedhof/ Gedenkstätte	10.08. - 24.08. 85	Beate Pausa
85/6	Salzwedel (Jugendlager)	Kath. Gemeinde	27.07. - 10.08. 85	Sabine Garstecki
85/7	Volkmaritz	Ev. Gemeinde		Verfasser unbekannt
85/8	Kohren-Sahlis	Rüstzeithem	17.08. - 31.08. 85	Uwe Töppen
85/9	Alt-Karin	Behindertenrüstzeit	06.07. - 19.07. 85	Sabine Buchheim
85/10	Oschersleben	Ev. Altenheim	27.07. - 10.08. 85	G. Fischer
85/11	Röbel	Ev. Gemeinde/ Friedhof	06.07. - 20.07. 85	Elke Wahn
85/12	Jüterbog	Kath. Gemeinde	13.07. - 27.07. 85	Eberhard Thieme
85/13	Fürstenwalde	Samariteranstalten		Michael Bartsch
85/14	Sandau	Kath. Altersheim	06.07. - 20.07. 95	Christoph Linke
85/15	Görlitz	Friedhof	20.07. - 03.08. 85	Christiane Schulz
85/16	Landsberg	Ev. Gemeinde	10.08. - 24.08. 85	Albrecht Opitz
85/17	Seelendorf	Forst	Ende Juli	Verfasser unbekannt
85/18	Dessau	Diakonissenanstalten	20.07. - 03.08. 85	F. Eller, R. Moritz
86/1	Schleusingen	Ev. Altenheim	09.08. - 23.08. 86	H. Hellmann
86/2	Maxen	Kath. Altenheim	09.08. - 23.08. 86	Friedemann ...
86/3	Seelendorf	Forst	02.08. - 16.08. 86	Albrecht Opitz
86/4	Alt-Karin	Behindertenrüstzeit		Helga Wiggert
86/5	Oschersleben (Jugendlager)	Ev. Behindertenheim		Thorsten Markert

Literaturverzeichnis

Jahr	Ort	Projekt	Zeit	Autor
86/6	Sohl	Erholungsheim der IM	19.07. - 02.08. 86	Gottfried Schubert
86/7	Schwarzkollm	Ev. Rüstzeithaus		Thomas Bredel
86/8	Altlandsberg	Kath. Gemeinde	12.07. - 26.07. 86	Heinz Adler
86/9	Heiligengrabe	Ev. Stift	05.07. - 19. 7. 86	Almut Schwedter
86/10	Walldorf	Jüd. Friedhof	28.06. - 05.07. 86	S. Marschner
86/11	Oranienburg/ Sachsenhausen	Jüd. Friedhof/ Gedenkstätte	26.07. - 09.08. 86	Susanne Seils
86/12	Erfurt	Augustinerkloster	26.07. - 09.08. 86	Uwe Töppen
87/1	Warschau/ POLEN	Kinderkrankenhaus	15.08. - 29.08. 87	Ralf Hellriegel
87/2	Berlin-Weißensee	Jüd. Friedhof		Verfasser unbekannt
87/3	Seelendorf	Forst	08.08. - 22.08. 87	Christian Höhnemann
87/4	Erfurt	Kath. Altenheim		Ronald Kudla
87/5	Crivitz	Ev. Gemeinde	28.06. - 04.07. 87	Almuth Schwedter
87/6	Stepenitz	Ev. Altenheim	08.08. - 22.08. 87	Wera Michaelis
87/7	Barneberg	Ev. Gemeinde	15.08. - 29.08. 87	M. Magirius
87/8	Weimar-Buchenwald	Gedenkstätte	1.07. - 25.07. 87	Verfasser unbekannt
87/9	Schleusingen	Ev. Pflegeheim	25.07. - 08.08. 87	Tobias Schneegans
88/1	Oschersleben (Jugendlager)	Ev. Behindertenheim	09.07. - 23.07. 88	Verfasser unbekannt
88/2	Niesky	Diakonissenanstalt	August 88	Christian Garve
88/3	Niesky	Diakonissenanstalt	August 88	Katrin Helbig (Brief)
88/4	Stepenitz	Ev. Altenheim	30.07. - 13.08. 88	E. Opitz, B. Rieche
88/5	Goppeln	Kath. Schwesternhaus		Konstanze Wein
88/6	Fürstenwalde	Samariteranstalten	30.07. - 13.08. 88	Verfasser unbekannt
88/7	Altlandsberg	kath. Gemeinde	23.07. - 06.08. 88	Thomas Jeutner
88/8	Warschau	Kinderkrankenhaus	16.07. - 30.07. 88	M. Müller, E. Kändler
88/9	Buchenwald	Gedenkstätte	09.07. - 23.07. 88	Verfasser unbekannt
88/10	Weitin	Ev. Pflegeheim		Karin Gutmann
89/1	Rödlin	Ev. Gemeinde	01.07. - 15.07. 89	Dolores Kummer
89/2	Marisfelde	Jüd. Friedhof	05.08. - 12.08. 89	I. Silbermann, C. Schachtner

Literaturverzeichnis

Jahr	Ort	Projekt	Zeit	Autor
89/3	Kohren-Sahlis (Jugendlager)	Ev. Rüstzeithheim	05.08. - 19.08. 89	Anette ..., Andreas ...
89/4	Bad Elster	Ev. Kinderkrankenhaus	08.07. - 22.07. 89	Stephan Heinlein
89/5	Stepenitz (Jugendlager)	Ev. Altenheim	22.07. - 05.08. 89	Bernd-Hartmut Hellmann
89/6	Goppeln	Kath. Schwesternhaus	29.07. - 12.08. 89	Gregor Antkowiak